



Feministisches Geo-RundMail

Informationen rund um feministische Geographie
Nr. 48, Mai 2011

Editorial: ‚Are we there yet?‘ Feminist Political Geographies

Liebe Leserinnen und Leser,

in dieser Themenausgabe möchten wir ganz aktuell und insbesondere an die deutschsprachige geographische *community* gerichtet fragen: „*Are we there yet?*“ Haben wir es geschafft, feministische Themen, Fragestellungen, Theorien und Methodologien in den Mainstream der auch im deutschsprachigen Raum sehr maskulinen Subdisziplin der Politischen Geographie zu integrieren? Wie viele politische Geographen und Lehrstuhlinhaber der Politischen Geographie sind Geographinnen und Lehrstuhlinhaberinnen? Sind feministische politische Geographien in der Lehre beziehungsweise in den neu entstehenden deutschsprachigen Lehrbüchern der Politischen Geographie vertreten?

Die folgende Anekdote zweifelt daran, dass das Fragezeichen („are we there yet?“) so schnell durch ein Ausrufezeichen („we are there!“) ersetzt werden kann.

An der kürzlich in Bern stattgefundenen Tagung zu ‚Political/Critical Geographies in Switzerland‘ hörten wir einen interessanten Vortrag zur lokalen Wasserversorgung im Sudan. Vom Vortragenden wurde in ethnographischer Detailgenauigkeit geschildert, wie Wasser zwischen Haushalten im Falle einer Unterversorgung durch das Wassersystem als freiwilliges oder nachgefragtes Geschenk vergeben wird. ‚He gives water to the neighbour‘ war ein häufig geäußertes Satz. So manche feministische Geographin im Publikum blickte etwas verwundert, sind im Sudan denn entgegen der gewöhnlichen vergeschlechtlichten Arbeitsteilung, die Männer für das Wasser(holen) zuständig? Auf Nachfrage in der anschließenden Diskussion wurde dann jedoch schnell deutlich, dass ‚he‘ vielmehr Frauen sind und dem Vortragenden das Geschlecht einfach nicht so relevant erschien, als dass er auf den richtigen Genus geachtet hätte.

Die untersuchten Akteure zu vergeschlechtlichen und damit die vergeschlechtlichte Arbeitsteilung deutlich zu machen ist sicherlich ein aller erster, nicht sehr fundamental feministischer Schritt. Deshalb verwundert es umso mehr, dass wir heute noch solche Erzählungen hören.

Ein weiteres Beispiel, dass wir noch lange nicht angekommen sind, ist sicherlich die Unterrepräsentation von Frauen als Lehrstuhlinhaberinnen von Lehrstühlen, die sich (teilweise auch nur unter anderem) in der Politische Geographie verorten. Anke Strüver, Doris Wastl-Walter und Juliet Fall sind noch immer zahlenmäßig einer Reihe von männlichen Politischen Geographen unterlegen. Aber ein Blick auf die Programme der letzten Tagungen zur Politischen Geographie zeigt: es finden sich immer mehr Frauen unter den Doktorierenden und Post-Docs, die auf diesen Tagungen auftreten. Bleibt nur zu hoffen, dass auch feministische Themen innerhalb dieser Tagungen an Bedeutung gewinnen!

Wir bleiben also optimistisch, dass wir hoffentlich bald das Fragezeichen gegen ein dickes Ausrufezeichen ersetzen können!

Eine optimistische Lektüre wünschen Carolin und Bettina (beide Bern)

THEMENSCHWERPUNKT: Feministische Politische Geographien

Dieser Beitrag ist ein kurzer Auszug aus dem Kapitel „Raum, Staat und Geschlechterkonstruktionen in feministischen Zugängen zur p/Politischen Geographie“, der im Sammelband „Staat und Raum: Aktuelle Positionen der Politischen Geographie“ von Bernd Belina im Franz Steiner-Verlag (Stuttgart 2011) herausgegeben wird.

„Are we there yet?“¹ - Problematisierung der Beziehung zwischen feministischen und Politischen Geographien

(Anke Strüver, Hamburg)

Erste Grundlagen für eine feministische p/Politische Geographie wurden im anglophonen Sprachraum durch Eleonore Kofman und Linda Peake (1990) in ihrem „Manifest für eine geschlechtersensible Politische Geographie“ gelegt. Darin plädieren sie für ein Verständnis von Politik als „Verteilungs-Politik“, das die Verteilung von sozialen wie ökonomischen Nutzungsrechten und Teilhabechancen regelt und damit (1) gleichermaßen die öffentliche wie private Sphäre einbezieht sowie (2) Politische Geographie als *politische* Geographie bzw. als (frauen-) politisch-ambitioniertes Projekt begreift. Gleichwohl gibt es – anhaltende – Äußerungen des Bedauerns, dass die beiden humangeographischen Teilbereiche (zu) weit voneinander entfernt bleiben. So warnt und mahnt bspw. Jennifer Hyndman (2004) „mind the gap!“ und beklagt die „Lücke“, die zwischen feministischer und Politischer Geographie trotz zahlreicher Berührungspunkte und „Brückenbauprojekte“ bestehen bleibt. Fast zeitgleich fragen Michael Brown und Lynn Staeheli (2003) skeptisch, ob wir schon von einem eigenständigen Projekt im Sinne einer „Feministischen p/Politischen Geographie“ sprechen können: „Are we there yet?“ (siehe auch, in ähnlich fragender bzw. ermahnender Weise, England 2003; 2008; Hyndman 2007; Sharp 2003; 2007; Staeheli/Kofman 2004 sowie für den deutschsprachigen Kontext Wastl-Walter 2010).

Feministische Ansätze für die Politische Geographie

In ihrer Reflexion über die Bedeutung feministischer Ansätze für die Politische Geographie betonen Brown und Staeheli (2003) zunächst die Vielfalt an Machtbeziehungen, die das soziale Leben organisieren und beziehen sich damit auf einen erweiterten Begriff des Politischen, der neben institutionalisierten Formen und Räumen auch und insbesondere soziale und räumliche Praktiken einbezieht, die jenseits des Staates bzw. des Staatsterritoriums auf unterschiedlichen Maßstabsebenen wirk-„mächtig“ sind. Neben der Vielfalt an Machtbeziehungen weisen sie damit auch auf die Vielfalt an *Scales* sowie an Themen hin, die bspw. die internationale Grenz- und Migrationsforschung, nationale Identitäten, regionale und soziale Formen der Arbeitsteilung –

¹ Brown/Staeheli 2003: 247

aber auch Aspekte der Sexualität, der Körperlichkeit, der physischen wie psychischen Verletzlichkeit uvm. umfassen.

Insgesamt unterscheiden Brown und Staeheli drei (sich ergänzende) Perspektiven in der feministischen p/Politischen Geographie, die sich in Fragen der Räumlichkeit zum einen auf die Trennung von Öffentlichkeit und Privatheit als Leitdifferenz beziehen und zum anderen die Bedeutsamkeit einer multiskalaren Perspektive betonen:

- (1) Vor allem die frühen Arbeiten konzentrieren sich auf die Offenlegung der Beziehungen zwischen räumlichen und sozialen bzw. geschlechtsspezifischen Unterschieden – auf die so genannte „Verteilungsfrage“ (*Distributional Approach*, Brown/Staeheli 2003: 249f.): In diesem Kontext geht es sowohl um die *soziale* Be(nach)teiligung bzw. den Ein- oder Ausschluss von Frauen in vielen Lebensbereichen als auch um die *regionalen* Unterschiede in den Lebensbedingungen von Frauen. Ein „Klassiker“ aus diesem Bereich ist Doreen Masseys Arbeit zur regionalen Arbeitsplatztransformation in Großbritannien, einschließlich der Untersuchung räumlicher Unterschiede in der Konstruktion von Weiblich- und Männlichkeit (deutsche Zusammenfassung in Massey 1993). Ihre Kritik an der geschlechtsspezifischen Trennung von Arbeitsplätzen ist dabei ein so genanntes „Brücken(bau)beispiel“, da das Werk die Diskussionen inner- und außerhalb der feministischen Geographie maßgeblich beeinflusst hat.
- (2) Einen weiteren Ansatz der feministischen p/Politischen Geographie bezeichnen Brown und Staeheli (ebd.: 250ff.) als "*The Antagonistic*" und verweisen damit auf individuelle wie kollektive Abgrenzungsprozesse ("Othering"), die neben den grundlegenden Mechanismen der Identitätskonstitution auch die teils subtilen, teils gewaltsamen Auseinandersetzungen der In- und Exklusion ausmachen. Subtile wie gewaltförmige auf Abgrenzungen basierende Konflikte werden darauf zurückgeführt, dass alle Formen gesellschaftlicher Beziehungen politisch sind und dass dem Politischen Interessens-Konflikte, aber auch Interessens-Koalitionen inhärent sind.
- (3) Vor allem im Anschluss an Letzteres basiert der dritte Ansatz ("*The Constitutive*") auf der Annahme, dass die aus dem Politischen resultierende Interessenskonflikte und –koalitionen prozessual und formativ bzw. *konstitutiv* sind – konstitutiv sowohl für die in sie involvierten Subjekte als auch für die in Konflikt oder Kooperation produzierten Räume.

Während die dritte Perspektive primär subnationale und mikrosoziale lokale Räume thematisiert, nämlich Stadtteile, Haushalte oder auch menschliche Körper – und damit die wichtige Kritik an der Trennung in öffentliche und private Räume aufgreift *und aufweicht* – verweisen insbesondere die ersten beiden auf die Berücksichtigung der "full range of scalar processes" (ebd.: 250), die die "troika of global – national – local" (ebd.) um das verkörperte Subjekt ergänzt und zudem die *Multiskalarität* gesellschaftlicher Prozesse unterstreicht. Die *Scale*-Theoretisierung gehört daher zu den zentralen Anknüpfungspunkten zwischen feministischer und Politischer Geographie (vgl. England 2003; Katz 2001; Marston 2000; Roberts 2004; Sharp 2007; Strüver 2008), ebenso wie – und davon nicht unabhängig – die Analysen im Rahmen einer *Feminist*

Geopolitics. So werden über die feministische Kritik an der Trennung von Öffentlichkeit und Privatheit sowie insbesondere durch die Forderung nach einer Politisierung des Privaten Maßstäblichkeiten jenseits von Nationalstaaten und Internationalen Beziehungen als klassische Betrachtungsebenen der Politischen Geographie thematisiert. Das Private ist dabei in mehr als einer Hinsicht Bestandteil des Politischen – da es (sei es als Haushalt, als verkörpertes Subjekt oder auch als Gefühl der (Nicht-)Zugehörigkeit) über staatliche Regulationsformen konstituiert und kontrolliert wird.

Die veränderte Konzeption des Politischen in der bzw. durch die feministische Geographie erweitert vor allem den politisch-geographischen Fokus auf formalpolitische Sphären und Räume und konzentriert sich machtkritisch und normativ auf die Offenlegung sozialer und räumlicher Ein- und Ausschlussprozesse: „reworking the very concept of the political has been at the center of creating feminist political geographies. (...) It moves away from the macro level of analysis to consider the ways in which political relationships are shaped by – and resisted through – gender roles and relations in a variety of settings. (...) What is important is that reworking the political involves a commitment so social change.” (Staehele/Kofman 2004: 6)

Auch für Staehele und Kofman (2004) sowie für Kim England (2008) fokussieren feministische p/Politische Geographien in Fragen der Räumlichkeit die Dichotomie bzw. Relation zwischen Privatem und Öffentlichem sowie die Frage der Relevanz und Relation von *Scales*, die vom verkörpertem Subjekt über die Ebene des Haushalts und des Wohnumfeldes als klassische Räume der Reproduktionsarbeit reichen und auch die des nationalstaatlichen Raumes und die globale Ebene einbeziehen. Da all diese Ebenen von Machtbeziehungen strukturiert werden, sind auch die vermeintlich lokalen Räume des Körpers, des Schlafzimmers oder des Spielplatzes genauso relevant für die Politische Geographie wie die des Staatsraumes.

In jüngerer Zeit ist dabei gleichwohl eine Schwerpunktverschiebung beobachtbar, so dass es weniger um die (Untersuchung der) Trennung von Privatheit und Öffentlichkeit als um ihre wechselseitigen Konstitutionsprozesse geht sowie – im direkten Anschluss an diese Wechselseitigkeit – um die gesellschaftliche wie wissenschaftliche Konstruiertheit von *Scales*.

Vor dem Hintergrund der anglophonen *Scale*-Debatten einerseits und im Rahmen ihrer Suche nach „feminist political geographies“ andererseits skizziert Joanne Sharp (2007: 382; Hervorh. A.S.) „geographies of political subjectivity [that] allow feminist geographers to go beyond previous critiques of the totalizing ambitions of political geography. These have given way to feminist theorizations that see *the body, nation and global as indicative of the same processes* rather than as different scales.“

Feministische Ansätze in der Politischen Geographie: *Feminist Geopolitics*

„Umgekehrt“ fokussieren Arbeiten aus der feministischen Geographie zunehmend auch (inter-)nationale räumliche Konflikte und (geo-)politische Konstellationen. Hervorzuheben sind hier namentlich die *Feminist Geopolitics*. So löst Jennifer Hyndman in ihrer Analyse des Umgangs mit Vergewaltigungsoffern vor internationalen Kriegsverbrechertribunalen die Unterscheidung in Privatheit und Öffentlichkeit vollends auf, denn sexualisierte Gewalt von Soldaten gegen Mädchen_Frauen ist für keine_n der Beteiligten eine Privatangelegenheit. Für Hyndmann be-

deutet die Anerkennung von Vergewaltigung als Kriegsverbrechen "a new category of crime that reorganizes the scale and scope of punishment, and recasts what counts (that which is public) and what does not (that which is considered private). The safety of the body as the finest scale of geopolitical space is politicized" (Hyndman 2001: 216).² An anderer Stelle betont die gleiche Autorin: "feminist geopolitics decentres but does not dismiss state security, the conventional subject of geopolitics (...). It attempts to develop a politics of security at the scale of the (civilian) body" (Hyndman 2004: 309).

Ebenfalls im Kontext einer *Feminist Geopolitics* kritisiert zudem Fiona Smith (2001) die Konzeption der *Critical Geopolitics* als eine „menschenleere“ (S. 215) und fordert eine stärkere Berücksichtigung der Wahrnehmungen und Wirkungen von geopolitischen Diskursen im Alltagsleben – und untermauert diese Forderung anhand ihrer Untersuchung zu geschlechtsspezifischen Auswirkungen der deutschen Wiedervereinigung. Diese „Menschenleere“ auffüllend setzt Mountz (2004) wiederum direkt an der Schnittstelle von „security at the scale of the body“ an, indem sie am Beispiel des Umganges mit chinesischen Bootsflüchtlingen in Kanada darlegt, wie der staatliche Grenz- und Sicherheitsdiskurs die migrantischen Körper instrumentalisiert: Einerseits werden die Migranten als Staatsgrenzen-verletzende körperliche Eindringlinge thematisiert, andererseits als billige Arbeitskräfte für körperlich-schwere Tätigkeiten favorisiert. Ähnliche Ergebnisse finden sich schließlich in der Analyse von geschlechtlich verkörperten Identitäten in Raumbildern und Repräsentationen von international agierenden Hilfsorganisationen (Strüver 2010): Auch hier wird der (männliche) migrantische Körper als Staatsgrenzen-verletzend instrumentalisiert.

Einen anderen Zugriff auf die Wahrnehmung geopolitischer Diskurse im Alltagsleben verfolgt Rachel Pain (2009; 2010): Mit einer feministischen Perspektive auf Skalierungen und auf die Verschränkung von globalen und lokalen Prozessen sowie dem Plädoyer für eine Emotionalisierung der Geopolitik („*emotional geopolitics*“) kritisiert Pain die binär-angelegte Skalierung der „*new geopolitics of fear*“ bzw. eines globalisierten und omnipräsenten Angstdiskurses, der dem verkörperten Alltagsleben und dem alltäglichen Angsterleben gegenübersteht: Denn während bis in die 1990er Jahre Angst und Angsträume als individuelle und lokale Phänomene bzw. Probleme verstanden wurden, erweiterte sich das Spektrum im Laufe der 1990er Jahre um *Angstdiskurse*, d.h. um die diskursiv vermittelte Angst als (staats-)politisches Überwachungs- und Steuerungsinstrument. Nach den Anschlägen vom 11. September 2001 ist ein weiterer Wandel feststellbar, eine „globalisierte Angst“ vor allem vor internationalen Migrationsströmen, vor terroristischen Anschlägen sowie vor Pandemien.

Damit ist eine Verschiebung von der individuellen, aber strukturell bedingten Angst (z.B. die Angst von Frauen vor sexualisierten Gewaltübergriffen in dunklen Parkanlagen) hin zur diskursiven, kollektiven Angst beobachtbar, die wiederum für die Einführung von staatlichen Überwachungsstrategien instrumentalisiert wird. In Bezug auf die diskursiv vermittelten und strategischen Inwertsetzungen von *Angst*gefühlen – sowie deren räumliche Erweiterung auf das Globa-

² Ähnlich argumentiert auch Tamar Mayer (2004) im Rahmen ihrer Untersuchungen zu Massenvergewaltigungen als „Kriegstaktik“ in Bosnien-Herzegowina; zu *Feminist Geopolitics*, siehe auch Hyndman (2007); Pain (2009); Sharp (2003) sowie Smith (2001).

le – mahnt Pain jedoch die vernachlässigte Berücksichtigung der *Angstgefühle*, der subjektiven Wahrnehmungen von Angst sowie der Materialität von Emotionen im weiteren Sinne an: „The paradoxical lack of interest in feeling itself within analysis of the new geopolitics of fear is likely only to reinforce a fixation with the global as the key scale for analysis.“ (Pain 2009: 472)³

Darauf aufbauend entwickelt Pain die Konzeption einer „*emotional geopolitics of fear*“ (ebd., S. 474ff.), die die feministischen Angstraumdiskussionen zum Ausgangspunkt nimmt, um die Verschränkung von individueller Inkorporation und gesellschaftlicher Konstruktion in der Konstitution lokaler Angsträume auf „globalisierte Angst(-räume)“ und deren emotionale Erfahrung zu übertragen.

Diese verstärkte Konzentration auf das Körperliche nicht nur in der feministischen, sondern auch in der Politischen Geographie schließt wiederum an die Perspektivverschiebung im Anschluss an poststrukturalistische Ansätze zur Subjektkonzeption an, die die Prozesshaftigkeit von Identitätskonstitutionen, die Verkörperungen und Verräumlichungen von differentiellen Ein- und Ausschlüssen sowie die Differenzen unter Frauen thematisieren.

Zitierte Literatur

- Brown, Michael/Staeheli, Lynn (2003): 'Are we there yet?' Feminist Political Geographies. In: Gender, Place and Culture 10(3): 247-255.
- England, Kim (2003): Towards a feminist political geography? In: Political Geography 22(6): 611-616.
- England, Kim (2008): Welfare Provision, Welfare Reform, Welfare Mothers. In: Cox, Kevin/Low, Murray/Robinson, Jennifer (Hrsg.): The Sage Handbook of Political Geography. London: 141-153.
- Hyndman, Jennifer (2001): Towards a feminist geopolitics. In: Canadian Geographer 45(2): 210-222.
- Hyndman, Jennifer (2004): Mind the gap: bridging feminist and political geography through geopolitics. In: Political Geography 23(3): 307-322.
- Hyndman, Jennifer (2007): Feminist Geopolitics Revisited: Body Counts in Iraq. In: Professional Geographer 59(1): 35-46.
- Katz, Cindi (2001): On the Grounds of Globalization: A Topography for Feminist Political Engagement. In: Signs 26(4): 1213-1234.
- Kofman, Eleonore/Peake, Linda (1990): Into the 1990s: a gendered agenda in geography. In: Political Geography (Quarterly) 9(4): 313-336.
- Marston, Sallie (2000): The social construction of scale. In: Progress in Human Geography 24(2): 219-242.
- Massey, Doreen (1993): Raum, Ort und Geschlecht. In: Bühler, Elisabeth et al. (Hrsg.): Ortssuche. Zur Geographie der Geschlechterdifferenz. Zürich: 109-122.

³ Für eine Rückkehr zur feministischen Auseinandersetzung mit Emotionen plädieren aktuell auch Sharp (2009) und Wright (2010).

- Mayer, Tamar (2004) Embodied Nationalism. In: Staeheli, Lynn/Kofman, Eleonore/Peake, Linda (Hrsg.): Mapping Women, Making Politics. Feminist Perspectives on Political Geography. London: 153-167.
- Mountz, Alison (2004): Embodying the nation-state: Canada's response to human smuggling. In: Political Geography 23(3): 323-345.
- Pain, Rachel (2009): Globalized fear? Towards an emotional geopolitics. In: Progress in Human Geography 33(4): 466-486.
- Pain, Rachel (2010): The New Geopolitics of Fear. In: Geography Compass 4(3): 226-240.
- Roberts, Susan (2004): Gendered Globalization. In: Staeheli, Lynn/Kofman, Eleonore/Peake, Linda (Hrsg.): Mapping Women, Making Politics. Feminist Perspectives on Political Geography. London: 127-140.
- Sharp, Joanne (2003): Gender in a Political and Patriarchal World. In: Anderson, K. et al. (Hrsg.): Handbook of Cultural Geography. London: 473-484.
- Sharp, Joanne (2007): Geography and Gender: Finding Feminist Political Geographies. In: Progress in Human Geography 31(1): 381-387.
- Sharp, Joanne (2009): Geography and Gender: What belongs to feminist geography? Emotion, power and change. In: Progress in Human Geography 33(1): 74-80.
- Smith, Fiona (2001): Refiguring the geopolitical landscape. Nation, "transition" and gendered subjects in post-Cold War Germany. In: Space and Polity 5(3): 213-235.
- Staeheli, Lynn/Kofman, Eleonore (2004): Mapping Gender, Making Politics: Toward Feminist Political Geographies. In: Staeheli, Lynn/Kofman, Eleonore/Peake, Linda (Hrsg.): Mapping Women, Making Politics. Feminist Perspectives on Political Geography. London: 1-13.
- Strüver, Anke (2008): Spatial Fetishism & Spatial Feminism – Zur Durchkreuzung der Skalierung als Orientierung in der feministischen Geographie. In: Wissen, Markus/Röttger, Bernd/Heeg, Susanne (Hrsg.): Politics of Scale. Räume der Globalisierung und Perspektiven emanzipatorischer Politik. Münster: 124-142.
- Strüver, Anke (2010): Gendered Geographical Imaginations in Global Governance Diskursen. In: Ernst, Waltraud (Hrsg.): Grenzregime. Geschlechterkonstellationen zwischen Kulturen und Räumen der Globalisierung. Münster: 49-65.
- Wastl-Walter, Doris (2010): Nationalstaaten und Gender Regimes. In: dies.: Gender Geographien. Geschlecht und Raum als soziale Konstruktionen. Stuttgart: 139-160.
- Wright, Melissa (2010): Geography and Gender: Feminism and a feeling of justice. In: Progress in Human Geography 34(6): 818-827.

THEMENSCHWERPUNKT: Literaturschwerpunkt/Rezensionen

- Brown, M. and Staeheli, L. (2003) 'Are we there yet?' feminist political geographies *Gender, Place and Culture - A Journal of Feminist Geography* 10:247-55.
- Chouinard, Vera (2004). *Making Feminist Sense of the State and Citizenship. Mapping Women, Making Politics*. L. A. Staeheli, E. Kofman and L. J. Peake. New York, Routledge: 227-243.
- Dalby, Simon (2010). Recontextualising violence, power and nature: The next twenty years of critical geopolitics? *Political Geography* 29: 280-288.
- Dowler, Lorraine and Joanne Sharp (2001). "Special Issue: A Feminist Geopolitics?" *Space & Polity* 5(3): 165-236.
- Elmhirst, Rebecca (2011). Introducing new feminist political ecologies. *Geoforum* (42):129–132.
- England, Kim (2003). "Towards a feminist political geography?" *Political Geography* 22: 611-616.
- Giles, Wenona and Jennifer Hyndman (2004). *New Directions for Feminist Research and Politics. Sites of Violence: Gender and Conflict Zones*. W. Giles and J. Hyndman. Berkeley u.a., University of California Press: 301-316.
- Hyndman, J. (2001) Towards a feminist geopolitics, *The Canadian Geographer* 45:210-22.
- Hyndman, Jennifer (2003). "Beyond Either/Or: A Feminist Analysis of September 11th." *ACME - an international e-journal für critical geographies* 2(1): 1-13.
- Hyndman, Jennifer (2004). "Mind the gap: bridging feminist and political geography through geopolitics." *Political Geography* 23(3): 307-322.
- Hyndman, Jennifer (2005). *Feminist Geopolitics and September 11. A Companion to Feminist Geography*. L. Nelson and J. Seager. Malden/Oxford, Blackwell Publishers Ltd.: 565-577.
- Hyndman, Jennifer (2007). "Feminist Geopolitics revisited: Body Counts in Iraq." *The Professional Geographer* 59(1): 35-46.
- Jenkins, K. (2008) Practically professionals Grassroots women as local experts - A Peruvian case study, *Political Geography* 27:139-59.
- Katz, Cindi (2001). "On the Grounds of Globalization: A Topography for Feminist Political Engagements." *Signs: Journal of Women in Culture and Society* 26: 1213-1234.
- Kobayashi, Audrey (2005). *Anti-racist Feminism in Geography: An Agenda for Social Action. A Companion to Feminist Geography*. L. Nelson and J. Seager. Malden/Oxford, Blackwell Publishers Ltd: 32-40.
- Kofman, E. (2008) *Feminist Transformations of Political Geography*, in Cox, K., Low, M. and Robinson, J. (eds.) *The SAGE Handbook of Political Geography*. London: SAGE Publications, pp. 73-86.
- Kofman, Eleonore (2005). *Feminist Political Geographies. A Companion to Feminist Geography*. L. Nelson and J. Seager. Malden/Oxford, Blackwell Publishers Ltd.: 519-533.
- Kwan, Mei-Po (2007). "Affecting Geospatial Technologies: Toward a Feminist Politics of Emotion." *The Professional Geographer* 59(1): 22-34.

- Laurie, N. and Calla, P. (2005) Development, postcolonialism and feminist political geography, in Staeheli, L., Kofman, E. and Peake, L. (eds.) Mapping women, making politics: feminist perspectives on political geography. London: Routledge, pp. 99-112.
- Lister, Ruth (2003). Inclusion or Exclusion? Citizenship: Feminist Perspectives. R. Lister. New York, Palgrave Macmillan: 43-67.
- Mayer, Tamar (2004). Embodied Nationalisms. Mapping Women, Making Politics: Feminist Perspectives on Political Geography. L. A. Staeheli, E. Kofman and L. J. Peake. New York, Routledge: 153-168.
- Mountz, Alison and Jennifer Hyndman (2006). "Feminist Approaches to the Global Intimate." Women's Studies Quarterly 34(1/2): 446-463.
- Nelson, Lise and Joni Seager (2005). A Companion to Feminist Geography. Malden/Oxford, Blackwell Publishing Ltd.
- Pain, R. (2009) Globalized fear? Towards an emotional geopolitics, Progress in Human Geography 33:466-86.
- Pain, R. (2010) The New Geopolitics of Fear, Geography Compass 4:226-40.
- Pratt, Geraldine and Victoria Rosner (2006). "The Global & the Intimate." Women's Studies Quarterly 34(1/2): 13-24.
- Secor, A. (2001) Towards a feminist counter-geopolitics: gender, space and Islamist politics in Istanbul, Space & Polity 5:191-211.
- Sharoni, Simona (1997). Middle East Politics through Feminist Lenses: Toward Theorizing International Relations from Women's Struggles. Space, Gender, Knowledge. L. McDowell and J. Sharp. London, Arnold: 425-445.
- Sharp, J. (2004) Doing feminist political geographies, in Kofman, E., Peake, L. and Staeheli, L. (eds.) Mapping women, making politics: feminist perspectives on political geography. New York: Routledge, pp. 87-98.
- Sharp, J. (2005) Geography and gender: feminist methodologies in collaboration and in the field, Progress in Human Geography 29:304-9.
- Sharp, J. (2007) Feminist and Postcolonial Engagements, in Agnew, J., Mitchell, K. and Toal, G. (eds.) A Companion to Political Geography. Oxford: Blackwell, pp. 59-74.
- Sharp, J. (2007) Geography and gender: finding feminist political geographies, Progress in Human Geography 31:381-7.
- Sharp, J. (2009) Geography and Gender: What belongs to feminist geography? Emotion, power and change, Progress in Human Geography 33:74-80.
- Sharp, Joanne (2004). Doing Feminist Political Geographies. Mapping Women, Making Politics: Feminist Perspectives on Political Geography. L. A. Staeheli, E. Kofman and L. J. Peake. New York, Routledge: 87-98.
- Staeheli, Lynn A., Eleonore Kofman, et al. (2004). Mapping Women, Making Politics: Feminist Perspectives on Political Geography. New York, London, Routledge.

Wright, Melissa W. (2009). Gender and geography II: bridging the gap -- feminist, queer, and the geographical imaginary. *Progress in Human Geography* 34(1): 56–66.

Wright, Melissa W. (2010). Geography and gender: Feminism and a feeling of justice. *Progress in Human Geography* 34(6): 818-827.

Rezension:

Pain, Rachel (2009): Globalized fear? Towards an emotional geopolitics (Urezza Caviezel, Bern)

Rachel Pain, Professorin an der Universität Durham publizierte den Artikel mit dem Titel *Globalized fear? Towards an emotional geopolitics* im Jahr 2009 in der Zeitschrift *Progress in Human Geography* und knüpfte mit ihm an die wissenschaftliche Debatte über Angst, Gefahr und Kriminalität in der Geographie an. Dieses Thema wurde jüngst im Zusammenhang mit Ereignissen aufgenommen, die infolge beschleunigter und intensivierter Austauschprozesse die ganze Welt bewegten und Angst und Emotionen zirkulieren liessen. Es tangierte nicht nur den populären Diskurs, sondern auch die Wissenschaft, als in der Bush-Ära zum globalen Krieg gegen den Terror aufgerufen wurde und dies eine Re-Konzeptualisierung von Krieg, aber auch die De-Territorialisierung von Gefahr und Angst nach sich zog. Die neuen Rollenverteilungen und das Ausmass von Krieg und Terror verlangten nach sensibleren geopolitischen Auseinandersetzungen, die sich auf Netzwerke und freistehende Räume statt auf Nationalstaaten konzentrierten. Was mit dem globalen Krieg gegen den Terror als Aufruf zum Widerstand gegen den transnationalen Radikalismus begann, weitete sich zu einer wissenschaftlichen Debatte über eine „Globalisierte Angst“ aus. Das Konzept der „Globalisierten Angst“ arbeitet mit den gegenwärtig beschriebenen Ängsten und Gefahren, welche durch Kräfte in beispielsweise der Politik oder der Religion entstehen können und losgelöst und fragmentiert auf den Alltag eines jeden Einzelnen einwirken. Im Gegensatz zur weitläufigen Ansicht, dass sich eine ungreifbare Angst flächendeckend und ohne hinterfragt zu werden den Menschen aufdrängt stellt Pain die Angst nicht nur als Last dar, sondern beleuchtet auch deren reaktive Seite. Unter dieser Annahme wird Angst gefühlt und verkörpert. Sie löst Emotionen aus, welche persönlich oder kollektiv zu Bewusstsein führen und zu Kommunikation, Widerstand und Handlung anregen. Damit kritisiert sie die mangelhafte Auseinandersetzung mit dem Angstbegriff und der Metanarrative und fordert eine weniger distanzierte und zugleich kritischere Herangehensweise an die Fragestellung. Zwar anerkennt die Autorin, dass mit Angst leicht Politik gemacht werden kann bzw. Ängste einfach für Politik zu instrumentalisieren sind, doch sie verneint einen ausschliesslichen Top-Down Charakter von Furchtempfinden. Nach ihr werden Ängste nicht nur diskursiv hergestellt und kommerzialisiert, sondern wirken als komplexe und unterschiedlich sozial zu kontextualisierende Prozesse, die unterschiedlich wahrgenommen, interpretiert und umgesetzt werden. Als Beispiel nennt sie die Wichtigkeit, auch marginalisierte Ängste zu thematisieren und situiertes Wissen der lokalen Bevölkerung miteinzubeziehen, um nicht Ungleichheiten zu verstärken. Ihr Ansatz ist praxisorientiert –aber nicht im Sinne einer Gefahren- und Angstkontrolle.

Man soll die Auseinandersetzung mit dem sozialen Wandel in der Wissenschaft fördern, Hierarchien und Skalen überwinden und grössere geopolitische Fragestellungen nicht losgelöst von individuellen Alltagserfahrungen untersuchen. Damit wird auch ihre Verortung in der feministischen und partizipativen Theorie und ihr Interesse für empowerment und soziale Gerechtigkeit in alltäglichen Handlungsräumen sichtbar. Sie verdeutlicht zudem, dass mit der Annahme einer homogenen, globalisierten Angst nicht nur einzelne Biographien aberkannt, sondern auch ungleiche Machtverhältnisse und Kategorien wie gender und race bekräftigt werden. Dieser anregende Artikel folgt einer klaren Logik und zeigt eine bislang unbeachtete Perspektive auf, die zugleich für die Wissenschaft wie auch für die Praxis, namentlich für die Politik, anregend ist. Die zahlreichen Beispiele verdeutlichen nicht nur die Aktualität der Fragestellung, sondern belegen auch das fundierte Hintergrundwissen und das persönliche Interesse der Autorin. Auch wenn der Argumentationsstrang einer nicht globalisierten, marginalisierten Angst zu keiner Lösung führt, werden die verschiedenen Positionen verdeutlicht und kritisch beleuchtet. Der Text ist sowohl aus politischer wie aus geographischer Sicht lesens- und empfehlenswert.

THEMENSCHWERPUNKT: (Qualifikations)arbeiten

Bettina Fredrich (forthcoming): verorten – verkörpern – verunsichern: Eine Analyse der Schweizer Sicherheits- und Friedenspolitik aus geschlechtergeographischer Perspektive. efef-Verlag, Bern.

Sicherheit gilt heute als gesellschaftliches Wertsymbol (Furrer 2002) und die Bereitschaft einen Grossteil der nationalen Budgets in Sicherheit zu investieren ist unbestritten.⁴ In den letzten Jahren zeigt sich zudem, dass das Argument des Sicherheitsgewinns bei rechtsbürgerlichen Vorstössen in der Schweizer Bevölkerung mehrheitsfähig geworden ist.⁵ In diesem Kontext wird häufig verschleiert, dass Sicherheit nie für alle gleichermassen hergestellt werden kann. Sicherheitspolitische Massnahmen bedingen immer politische Entscheide darüber, was für wen mit welchen Mitteln gesichert werden soll. Das heisst sicherheitspolitische Massnahmen stützen sich auf bestimmte Sicherheitsbedürfnisse und marginalisieren gleichzeitig andere bzw. schliessen diese aus. Eine Studie von Amnesty International aus dem Jahr 2004 erschliesst diese Sicherheitsdilemmata (Amnesty International 2004). Sie weist darauf hin, dass die Anwesenheit bewaffneter Friedenstruppen in zu befriedenden Gebieten Prostitution und Frauenhandel ansteigen lässt und somit die Sicherheit für Frauen vor Ort verschärft. Die Studie betont die Dringlichkeit, sicherheitspolitische Praktiken aus geschlechterdifferenzierender Optik zu reflektieren: Was heisst eigentlich Sicherheit? Wer produziert Sicherheit für wen und mit welchen Mitteln? Ist Sicherheit aus feministischer Perspektive vielleicht gar kein erstrebenswertes Ziel? Diese und ähnliche Fragen motivieren zur differenzierten Auseinandersetzung mit Sicherheit aus geschlechtergeographischer Perspektive.

Seit einigen Jahren engagieren sich auch Geograph_innen im Bereich der (inter)nationalen Sicherheitsforschung, insbesondere aus der Perspektive der kritischen Geopolitik (vgl. Ingram

⁴ So verfügt beispielsweise die Schweizer Armee über ein jährliches Budget von 4 Milliarden Schweizer Franken.

⁵ So in der Anti-Minarettnitiative sowie in der Ausschaffungsinitiative um nur zwei aktuelle Beispiele zu nennen.

and Dodds 2009; Jones and Sage 2010; Schetter 2010). Diese interessiert sich für den Zusammenhang von Raum, Politik und Macht. Es wird die Frage fokussiert, wie räumliche Wirklichkeit durch politische Praktiken erzeugt wird (Agnew and Tuathail 1992). Was lange Zeit gänzlich fehlt und auch in den letzten Jahren erst tröpfchenweise einfließt ist die Berücksichtigung von Geschlecht in der Forschung der kritischen Geopolitik (Dalby 1994; Dowler and Sharp 2001; Hyndman 2004). Mit dem Fokus wie Raum und Geschlecht in Sicherheitsdiskursen geordnet werden, leistet die Dissertation hier einen Beitrag. Durch eine Vertiefung in theoretische Debatten der Geschlechtergeographie, der (Feministischen) Internationalen Beziehungen sowie der Politischen Geographie erarbeitet die Autorin eine Optik für geschlechtergeographische Perspektiven auf Sicherheit.

Die Dissertation orientiert sich an diskursanalytischen Verfahren. Im Zentrum der Analyse stehen Expert_inneninterviews. Das Forschungssample deckt die Bereiche des Militärs, der staatlich-zivilen Friedensförderung, der Politik, der Forschung sowie pazifistischer, feministischer und entwicklungspolitischer Nichtregierungsorganisationen ab. Offizielle Berichte zur schweizerischen Sicherheits- und Aussenpolitik dienen der Untersuchung als Kontext. Die Frage, wie Raum und Geschlecht in der Schweizer Sicherheits- und Friedenspolitik geordnet werden, leitet die empirische Analyse an. Das Ergebnis sind verschiedene Diskurse, welche die spezifischen Verfasstheiten von Sicherheit, Raum und Geschlecht aufgreifen.

Die Analyse zeigt, dass der Schutzdiskurs die Debatte über geschlechterdifferenzierende Sicherheit in der Schweiz dominiert, dass im Zuge der veränderten Bedrohungslage jedoch auch der Friedensdiskurs sowie der Entterritorialisierungsdiskurs zu Weggefährten des Schutzdiskurses werden. Die Forderung, dass Geschlecht im Kontext von Sicherheit zwingend berücksichtigt werden muss, ist heute in der Schweiz breit verankert. Dennoch ist auffallend, dass essentialisierende Geschlechterstereotype die Diskussion dominieren und zwar sowohl bei den Expertinnen und Experten des Militärs als auch bei Repräsentant_innen der zivilen staatlichen und nichtstaatlichen Friedensförderung, international orientierter Organisationen, der Forschung und der Politik. Zudem wird die Forderung nach einer geschlechterdifferenzierenden Sicherheit oftmals auf »weibliche Sicherheit« reduziert. Die vielfältigen Positionierungen von Männern bleiben aus der Diskussion ausgeklammert. Diejenigen Diskurse, welche Sicherheit als aktives Konzept des »doing security« entwerfen und stereotype Geschlechtsidentitäten herausfordern finden sich derzeit lediglich als Denkanstöße in der Diskussion der Schweizer Sicherheits- und Friedenspolitik. Und so kommt es zwar kontinuierlich zu besseren Schutzregimes, gleichzeitig aber auch zu einer Normalisierung der hierarchisierenden Geschlechteridentitäten, in welcher der »Mann« die »Frau« beschützt.

Fokussiert man die Kategorie Raum, wird deutlich, dass sich die Räumlichkeit der nationalstaatlichen Sicherheit zwar verändert hat (die Sicherung passiert heute gleichzeitig klein- und grossräumiger), dass nationalstaatliche Sicherheit aber noch immer territoriale Praxis ist. Im Gegensatz dazu lässt sich in der internationalen Friedensförderung der Trend beobachten, Sicherheit ausgehend vom Individuum zu denken. Dies schafft die Möglichkeit auch Geschlecht im Zusammenhang mit Sicherheit zu thematisieren. Aktuell stehen diese beiden Tendenzen der territorialen und der nicht-territorialen Sicherheit in der politischen Praxis jedoch relativ unberührt nebeneinander.

Die Auseinandersetzung mit Sicherheit, Raum und Geschlecht schliesst mit einem Fazit, welches einerseits fordert, geschlechterdifferenzierende Sicherheit nicht auf »weibliche Sicherheit« zu reduzieren und andererseits darauf insistiert, in der Diskussion über den Schutzdiskurs hinaus zu gehen. Zusätzlich resultierten aus der Dissertation grundsätzliche Vorbehalte hinsichtlich der Tendenz, Sicherheit als politisches Ziel zu definieren. Denn diese Optik täuscht vor, dass man etwas Positives für alle erreichen kann und sie verschleiert die Tatsache, dass Systeme der Sicherheit mit Ausgrenzung und Unterdrückung zu tun haben. Da Sicherheit durch konkrete Massnahmen hergestellt werden soll, wird immer jemand darüber entscheiden, wer, in welcher Form, durch welche Massnahmen betroffen ist und wer davon profitieren darf. In diesem Sinne resultiert aus der Diskussion über geschlechterdifferenzierende Sicherheit die Forderung nach einer Re-Politisierung des Sicherheitsbegriffs, welche sowohl die Privilegien wie auch die Marginalitäten und Diskriminierungen im Kontext von Sicherheit sichtbar macht. Der geschlechtergeographische Blick auf Sicherheit – die Perspektive also, welche die Dimensionen Sicherheit, Raum und Geschlecht in ihren gegenseitigen Abhängigkeiten analysiert – ist nicht nur wichtig, sondern sogar dringend notwendig, denn die Analyse hat gezeigt: Sicherheitspolitik ist immer auch Raumpolitik und Geschlechterpolitik.

Literatur

- Agnew, John and Gearóid Ó Tuathail (1992). "Geopolitics and Discourse: Practical Geopolitical Reasoning and American Foreign Policy." *Political Geography* 11: 155-175.
- Amnesty International (2004). "Kosovo (Serbia and Montenegro) 'So does it mean that we have the rights?' Protecting the human rights of women and girls trafficked for forced prostitution in Kosovo." <http://web.amnesty.org/library/Index/ENGEUR700102004>.
- Campbell, David (1998). *Writing security: United States Foreign Policy and the Politics of Identity*. Minneapolis, University of Minnesota Press.
- Dalby, Simon (1994). "Gender and critical geopolitics: reading security discourse in the new world disorder." *Environment and Planning D: Society and Space* 12(1): 595-612.
- Dowler, Lorraine and Joanne Sharp (2001). "A Feminist Geopolitics?" *Space & Polity* 5(3): 165-176.
- Furrer, Theresa (2002). "Unsicherheit und Risiko. Notizen zu einer Soziologie der Sicherheit." *Widerspruch* 42: 113-120.
- Germes, Mélina and Georg Glasze (2010). "Die banlieues als Gegenorte der République. Eine Diskursanalyse neuer Sicherheitspolitiken in den Vorstädten Frankreichs." *Geographica Helvetica* 65(3): 217-228.
- Hyndman, Jennifer (2004). "Mind the gap: bridging feminist and political geography through geopolitics." *Political Geography* 23(3): 307-322.
- Ingram, Alan and Klaus Dodds (2009). *Spaces of Security and Insecurity: Geographies of the War on Terror*, Ashgate.
- Jones, Laura and Daniel Sage (2010). "New directions in critical geopolitics: an introduction." *GeoJournal* 75(4): 315-325.

Mattissek, Annika (2005). Diskursive Konstitution von Sicherheit im öffentlichen Raum am Beispiel Frankfurt. Diskurs - Stadt - Kriminalität: Städtische (Un-)Sicherheiten aus der Perspektive von Stadtforschung und Kritischer Kriminalgeographie. G. Glasze, R. Pütz and M. Rolfes. Bielefeld, Transkript: 105-136.

Schetter, Conrad (2010). "'Ungoverned territories' - Eine konzeptuelle Innovation im 'War on Terror'." *Geographica Helvetica* 65(3): 181-188.

THEMENSCHWERPUNKT: Lehre

Einheit ‚Feministische Politische Geographien‘ im Masterkurs: Politische Geographie (Uni Bern) (Bettina Fredrich, Bern)

Im Masterkurs zu Politischer Geographie am Geographischen Institut der Universität Bern widmet sich eine Einheit dem theoretischen Zugang der Feministischen Politischen Geographien. Nach einer kurzen Wiederholung der zentralen Anliegen der Feministischen Geographie (Geschlechtergeographie) werden verschiedene Ansätze in den Feministischen Politischen Geographien vorgestellt. Basis hierfür bildet der Artikel von Brown und Staeheli (2003) "Are We There Yet?, Feminist Political Geographies." *Gender, Place and Culture* 10: 247-255. Diese unterscheiden die vielschichtigen Forschungsarbeiten gemäss ihrem Machtkonzept und differenzieren einen distributiven von einem antagonistischen und einem konstitutiven Ansatz. Während im distributiven Ansatz die Frage nach der Verteilung, Kontrolle und dem Zugang zu Ressourcen zentriert wird (Beispiel: Seager 2009), zentriert der antagonistische Ansatz auf die Formation von Koalitionen im kollektiven Kampf gegen Unterdrückung, Ausbeutung und Dominanz (Beispiel: Dowler 1998). Im Gegensatz dazu fokussiert der konstitutive Ansatz das Politische als fortschreitenden Prozess und fragt, wie auf einer Alltagsebene politische Subjekte geformt werden (Beispiel: Brickell 2000). Nach diesem Überblick richtet die Vorlesungseinheit ihre Aufmerksamkeit auf die Frage, wie Forscher_innen der Feministischen Politischen Geographie zentrale Konzepte und Zugänge der Politischen Geographie kritisieren und umdeuten. Grundlage für diese Auseinandersetzung bildet der Beitrag von Staeheli und Kofman (2004) im bahnbrechenden Buch „Mapping Women, Making Politics“. Neben theoretischen Inputs zum „Politischen“, zu „Macht“, „citizenship“, „Differenz“ und „scale“ werden auch Methodendiskussionen, Wissenschaftskritik und das Engagement zwischen Wissenschaft und Praxis thematisiert. Anhand aktueller Beispiele sollen die theoretischen Re-Konzeptualisierungen erschlossen werden.

Ausgewählte Literatur

Brickell, Chris (2000). "Heros and invaders: gay and lesbian pride parades and the public/private distinction in New Zealand media accounts." *Gender, Place and Culture* 7: 163-178.

Brown, Michael and Lynn A. Staeheli (2003). "'Are we there yet?' Feminist Political Geographies." *Gender, Place and Culture* 10(3): 247-255.

Dowler, Lorraine (1998). "'And they think I am just an old lady': women and war in Belfast, Northern Ireland." Gender, Place and Culture 5: 159-176.

Seager, Joni (2009). The Atlas of Women in the World. London, Earthscan.

Staeheli, Lynn A. and Eleonore Kofman (2004). Mapping Gender, Making Politics: Toward Feminist Political Geographies. Mapping Women, Making Politics: Feminist Perspectives on Political Geography. L. A. Staeheli, E. Kofman and L. J. Peake. New York, Routledge: 1-14.

THEMENSCHWERPUNKT: Tagungshinweise

ICCG Theme 6: Geopolitics, Biopolitics, and the Critical Spaces of the Political (Frankfurt, 16.-20. August 2011)

Panel Feminist Political Geographies

Organised by Bettina Fredrich and Carolin Schurr (University of Berne)

Keywords: feminist political geographies, emotional geographies, identity, geographies of scale, body, feminist methodologies

Ten years ago, feminist political geographers like Staeheli, Dowler and Sharp critically questioned the importance of feminist scholarship in political geography. This was the start of a critical debate, challenging the masculinity of the (sub)discipline, while highlighting the importance of everyday and bodily experiences for the constitution of the political. The critique focused on the positivist imaginations of the state, which reduces the political to the national and international, marginalising hopes and fears of men and women related to the political.

Our session engages with the current contributions of feminist political geographies that developed in the aftermath of these debates. By doing so, the session seeks to reflect the state of the art of feminist political geographies.

We are especially interested in feminist contributions to

- empirical accounts on subjectivity and the (geo)political;
- methodological reflections on doing feminist political geographies;
- theoretical engagements with emotions and the body.

1. SESSION

Presentations and creative inputs:

Carolin Schurr and Bettina Fredrich (University of Berne): Introducing feminist political geographies: the role of emotions within the political

The creative, unconventional introductory input intends to discuss the role of emotions in the constitution of the political drawing on empirical examples of field research in Ecuador and Switzerland as well as media reports.

Amos Nascimento together with a group of students (University of Washington, Tacoma, Lecturer): Frankfurt as a Cosmopolitan City: Contributions of Feminist Political Theory to Critical Geography

Frankfurt is a cosmopolitan city, known not only as the home of the critical theory of the Frankfurt School, but also as the most international and multicultural city in Germany. Critical theory has recently reassessed the physical geography and cosmopolitanism of Immanuel Kant's philosophy in light of contemporary approaches that question common geopolitical assumptions such as nation-states, ethnicities, and discourses (Lutz-Bachmann 1997, 2010), but gender and geopolitics at the local level have not been sufficiently discussed. Contemporary feminist interpretations of cosmopolitanism and city life provide an alternative framework for discussing these issues. Based on these approaches the author has considered the city from the perspective of marginalized groups (Nascimento 2006) and now proposes to articulate feminist theory and critical geographical perspective in a practical study in Frankfurt:

1) At the theoretical level, the author will discuss the contributions of Benhabib and Young to feminist political geography. In *The rights of others: Aliens, residents, and citizens* (2004) and *Another cosmopolitanism: Hospitality, Sovereignty, and Democratic Iterations* (2006) Benhabib insists that cosmopolitanism should recognize the rights of immigrants and promote hospitality. Iris Young, coins the term "city life" in *Justice and the Politics of Difference* (1990) to refer to the multiplicity of parallel groups, cultures, interests and meanings that interact in a city. In *On female body experience* (2005), she collects a series of essays that reflect on both how women have played the role of the Other and how feminist theories affirm the importance of difference while criticizing the reduction or assimilation of differences into imposed spatial schemes. These theoretical contributions are useful for a critical geography of Frankfurt.

2) At the practical level the author will be working with 10 students from the University of Washington, the United States, who will be in Frankfurt during the month of August and researching gender and political issues reflected in the geography of this German city. They will use the theoretical framework to explore spaces expressing gender politics, tensions between private and public spheres, and different roles of immigrants. This is part of a program that has been carried on by the author in Frankfurt for four years. The result of these explorations will be shared in creative ways, using complementary poster and slide presentations about students' research in Frankfurt.

In articulating theory and practice as well as comparative perspectives, this project will not only provide a reflection on important contribution of feminist thinkers to critical geography, but also provide space for the creative engagement of students with concrete geographic issues in a German city. The student involvement in this process will contribute to the creative component of the VI International Conference of Critical Geography in Frankfurt.

Nicole Laliberté (Pennsylvania State University, PhD candidate): Gender Mainstreaming: a Challenge to Feminist Methodologies

In 1995, gender mainstreaming was set forth as a policy directive at the UN Fourth World Conference on Women in Beijing. Fifteen years on, gender mainstreaming has become a commonplace tool used to incorporate gender into the policies and programs of many development agencies. Although vaguely defined, it has made gender a more common focus for development research and activities. But as with many trends in development, gender mainstreaming has been shaped by technical solutions and operational procedures. This paper investigates the ways in which this institutionalized and technocratic approach to gender mainstreaming affects the possibilities for feminist methodologies. Using a case study of a feminist political geography research project in northern Uganda where gender mainstreaming programs are prolific, this paper argues that rather than making feminist research easier, institutionalized gender mainstreaming creates a unaccommodating environment for alternative feminist methodologies. By establishing a norm of gendered research subjects (both in terms of individuals and topics) and the methods appropriate for studying these subjects, technocratic approaches to gender mainstreaming create a surprisingly homogenous landscape in regards to the politicization of gender and gender research. People have learned to expect particular kinds of questions and to be rewarded for particular kinds of answers. In this context, the preferred methods of gender mainstreaming work - questionnaires and focus groups - tend to perpetuate the same stories and the same types of subjectivities. In this case study, a deeper ethnographic approach has proven an effective alternative in eliciting the complexities of the gendered processes producing the post-war landscape of northern Uganda. This paper argues that feminist methodologies need to be employed in a flexible manner that can adapt to the particular political landscapes created by gender mainstreaming.

2. SESSION

Bettina Fredrich (University of Bern, Post-Doc): Challenging »female victims« and »male perpetrators«? Embodying security discourses in Switzerland

In the 1980s the state centric and masculinist imagination of »national security« was challenged by Elsthains (1987, 91) statement »*No children are ever born, and nobody ever dies, in this constructed world. There are states, and they are what is*«. With the claim »*the private is political*« feminists introduced a new perspective of security that grounds (inter)national security discourses in the »everyday«. Feminist scholars aimed to address gender specific security needs and pointed to the importance to focus on the scales of the home and the body. In the aftermath debates about gendered approaches to security were negotiated in academia as well as in political practice.

By looking at the empirical example of Switzerland my presentation demonstrates how debates about the gender dimension of security amplified in the political practice. The feminist critique introduced in the 1980s echoes in the changed practices of foreign policy as well as in public discussions about »national security« in Switzerland. In this context the question arises, if the shift in spatially imagining security also changed the way gendered subjectivities are being ne-

gotiated? In my presentation I discuss to what extent debates about gendered security destabilize stereotypes of »female victims« and »male perpetrators« and thus contribute to challenging the hierarchical gender power relations inscribed in traditional security discourse.

Sara Smith (University of North Carolina at Chapel Hill, Assistant Prof.): Politics of Marriage and Reproduction in the Ladakh Region of India's Jammu and Kashmir State

In the Leh District of India's Jammu and Kashmir State, vote bloc politics and a tenuous geopolitical context highlight the territorial potential of the body. Conflict between the Buddhist majority and Muslim minority is being articulated in part through the regulation of fertility and sexuality. Population is described as a zero-sum game in which each side must either acquire or cede territory, and activists and religious leaders experiment with the body as a territorial tool. These projects in turn collide with the hopes and fears of women and men considering love, marriage, pregnancy, and contraceptive use. Women form their subjectivities partly through these experimental fields, as they inquire of themselves and one another: what are the limits of my territorial body? This paper draws on research conducted in 2004 and 2007-2009, to explore the ways that women's desiring and reproductive bodies are folded into geopolitical experiments.

Tamar Mayer (Middlebury College, Prof): The Masculine State and the Female Body: Performing Uighur Identity in Western China

Performing national identity is an important vehicle through which ethno-national groups maintain and reinforce their identity. The Uighurs in Western China are no different. Like other national groups they have erected markers in the landscape to denote their attachment to their (home)land and there, in these spaces, they have performed parts of their identity. They have done so under the watchful eye of the Chinese government. Some of these sites are women only spaces, where Uighur women perform rituals that reinforce their position as the producers and reproducers of the nation. We already know that women's bodies are themselves markers of both nation and borders and that they are particularly crucial when the purity and the survival of the nation are challenged. As this paper will show, the intersection between place and women's bodies in the Uighur case is layered, not only because Uighur spaces are now contested by the Chinese government but because in the unequal power relations between Han Chinese and Uighurs, the latter have been constructed as feminine.

Représentation de la femme dans la révolution Tunesienne

19.04.2011, 18:15

Vortrag von Prof. Dr. Amel Grami, Universität Bern, Hauptgebäude, HS 114 / Bern / Switzerland

Das Institut für Islamwissenschaft und Neuere Orientalische Philologie und das Interdisziplinäre Zentrum für Geschlechterforschung laden ein zum Gastvortrag von Prof. Dr. Amel Grami (Islamwissenschaft und Gender Studies, Manouba -Tunesien).

Die Tunesierin Amel Grami wurde an der Université de la Manouba promoviert und habilitiert. Seit 1993 lehrt sie dort und als Gastprofessorin in Sousse und Beirut in den Bereichen Islamwissenschaft, Gender Studies und vergleichende Religionswissenschaft.

Frauenrechte und Islam: Diskurse und Debatten

03.03.2011 bis 19.05.2011

Universität Bern, Raum 105, Hauptgebäude, Hochschulstrasse 4 / Bern

Leitung: *Dr. Sabin Bieri, lic. phil. Lilian Fankhauser*

Ist Multikulturalismus schlecht für Frauen? Diese Frage stellte Susan Moller Okin 1999 vor dem Hintergrund der französischen Migrationspolitik. Sie diagnostizierte einen tiefen Graben zwischen emanzipatorischen Anliegen und dem Anspruch auf kulturelle Vielfalt, der sich für Frauen besonders verhängnisvoll auswirke. Zu einem ähnlichen Schluss kommt die Eidgenössische Kommission für Frauenfragen in ihrem Positionspapier zu Gleichstellungsfragen und kulturellen Normen, in welchem sie ein Kopftuchverbot an Schweizer Schulen fordert. Ob von Rasern oder Kopftuchträgerinnen die Rede ist, in der aktuellen Ausländerdebatte entfachen sich die Debatten häufig an der Frage der Geschlechterverhältnisse. Die Rolle der Frau oder das Verhalten von männlichen Jugendlichen geraten zum Gradmesser für die Integrationsfähigkeit von Migrantinnen und Migranten, und konservative Parteien eignen sich Gleichstellungsanliegen für die Propagierung fremdenfeindlicher Positionen an. Die Verbindung von Geschlecht und Kultur soll in der diesjährigen IZFG Ringvorlesung den Blick gerückt werden. In sechs Beiträgen und einem Podiumsgespräch loten Expertinnen und Experten das Spannungsfeld zwischen dem universellen Anspruch für gleiche Rechte und dem Anspruch auf kulturelle Diversität aus und diskutieren die Herausforderung für feministische Positionen. Die Beiträge der Ringvorlesung befragen die geschilderten Entwicklungen theoretisch, aus dem Blickwinkel der Geschlechterforschung ebenso wie der Rechtswissenschaften, als auch mit Blick auf politische Strategien und das alltägliche Zusammenleben.

Workshop "Performing Geopolitics", Durham, UK, 22-23.06.2011

A 2-day workshop organised by the Politics-State-Space and Lived and Material Cultures Research Clusters

This workshop seeks to open up a conversation concerning the interplay between subjectivity, spatiality and materiality as constitutive features of the geopolitical. In response to recent calls for a critical geopolitics that challenges the centrality of Western elite practices and representations, the workshop aims to conceptualize how political subjectivity and materiality intersect in and through geopolitical space and asks what this might mean for the way in which the geopolitical is performed.

The workshop draws inspiration from a range of contemporary geographical approaches: recent feminist scholarship on the embodiment of political subjects, research on transnational citizen-

ship and subaltern geopolitics on the value of theorising the geopolitical from the margins; and recent work on the geographies of materiality and affect and the roles they play in shaping contemporary geopolitical orderings. By considering these approaches together, the workshop aims to work toward a reconceptualisation of the everyday enactments of the geopolitical. The workshop is furthermore concerned with questions of methodology, namely with the methods available for tracing the material through the geopolitical.

We are now inviting submissions of abstracts for papers in a variety of formats, including 10-minute position papers and 20-minute research papers on these themes. Participants might, for instance, explore how recent critiques of scale inform critical geopolitical thought (Marston 2000, 2004, Marston et al 2005, Jones et al 2007, Law 2004, Gibson-Graham 2002), or the material assemblage of contemporary geopolitical orders (Ong and Collier 2005, Bennett 2010).

We are particularly keen to encourage submissions by postgraduate researchers and have a small number of postgraduate bursaries available to assist with travel expenses. Please let us know, if you are interested in applying for one of these.

Confirmed Participants: Professor Audrey Kobayashi (Queen's University, Canada) Dr. Merje Kuus (University of British Columbia, Canada) Professor Lynn Staeheli (Durham University, United Kingdom) Professor Joe Painter (Durham University, United Kingdom) Dr. Martin Müller (University of St. Gallen, Switzerland)

Participants not intending to give papers are also welcome to register.

Deadline: 15 April 2011

Please submit your abstract to: Kathrin Hörschelmann (kathrin.horschelmann@durham.ac.uk); Matthew Kearns (m.b.kearnes@durham.ac.uk), or Andrew Baldwin (w.a.baldwin@durham.ac.uk)

Reframing Gender, Reframing Critique : September 15-17, 2011

Gender Studies CH - 10th-Anniversary and International Conference at the University of Basel

Organized by the Swiss Network in Gender Studies and the Swiss Graduate Programmes in Gender Studies in cooperation with the Center for Gender Studies of the University of Basel and the Swiss Society for Gender Studies

Thursday, September 15, 2011

14.00 Registration and Coffee

« *Geschlechterforschung an der Uni Basel - 10 Jahre und mehr!* »

15.00 Begrüssung: Andrea Maihofer

15.45 Die Aktualität der Geschlechterforschung

17.15 Kaffeepause

18.15 Öffentlicher Abendvortrag

Andrea Maihofer, Universität Basel: «Geschlechterverhältnisse im

Umbruch – Männlichkeit in der Krise? »

20.00 Buffet

Friday, September 16, 2011

9.15 Welcome

9.30 Keynote 1: Lauren Berlant, University of Chicago

11.00 Coffee Break

11.30 Keynote 2: Margrit Shildrick, Queen's University, Belfast

13.00 Lunch Break (Mensa)

14.30 *Panel 1-4*

1/ Gender arrangements in paid and unpaid work, with M. Amacker, P. Bataille, L. M. Lanfrancioni, I. Valarino; Discussant: Barbara Hobson, University of Stockholm

2/ Literarische Körper Räume, mit A. Baier, C. Binswanger, U. Caci, NN; Discussant: Eveline Kilian, HU, Berlin

3/ Affect I : with D. Grisard , E. Y. Nay, NN ; Discussant: Lauren Berlant, Univ. of Chicago

4/ Negotiating Gender in a Transnational Space, with S. Bachmann, M. Mettler, J. Moret;

Discussant: Umut Erel, Open University, London

17.30 Coffee break

« Round-Table»

18.30-20.00 Othering, Difference, Equality: With Gabriele Dietze, NN

Organized by the SGGF/SSEG, open to the public

Saturday, September 17, 2011

10.00 *Panel 5-7*

5/ Reworking implications of gender in the Enlightenment from a postcolonial theory perspective, with K. Hostettler, E. K. Steiner, S. Vögele; Discussant: Nikita Dhawan, Univ. of Frankfurt

6/ Feminism and Politics across Time and Space , with F. Amlinger, E. Frolova, S. Kiani, L. Schmitter, C. Schurr; Discussant: Lynn Staeheli, Durham University

7/ Affect II: Affect – Embodiment – Othering, with C. Binswanger/ L. Samelius, F. Schutzbach, A. Zimmermann; Discussant: Margrit Shildrick, Queen's University, Belfast

13.00 Lunch Break (Mensa)

14.30 Keynote 3: Umut Erel, Open University London

«Migrant women's mothering practices as citizenship practices»

16.00 Closing Remarks: NN

«*Swiss Network of Graduate Schools in Gender Studies*»

16.45 Meeting of the Graduate Students: Looking back and forward (*not open to the public*)

18.15 Apéro und Good-bye

ALLGEMEIN: Call for papers

54 Congreso Internacional de Americanistas: Construyendo Diálogos en las Américas

The Organizing Committee gladly presents the second newsletter of the 54 International Congress of Americanists (54 ICA) **BUILDING DIALOGUES IN THE AMERICAS** providing you with information about the Congress in Vienna, Austria, in July 2012.

The Organizing Committee of the 54 ICA invites scholars to submit proposals for individual papers within the pre-approved symposia.

For submitting your proposals, please use exclusively the online form! Information regarding the procedure of submission and a detailed description of each of the symposia is available at the 54 ICA website, <http://ica2012.univie.ac.at>

Deadline for submission of paper proposals: 31 August 2011

Panel ICA 958 - Rural and Gender Transformations

Convener: Farah Quijano María Adelaida Pontificia Universidad Javeriana de Bogotá
Co-Convener: Karnopp, Erica (Universidade de Santa Cruz do Sul, Santa Cruz do Sul - RS, Austria / Österreich); Neuburger, Martina (University of Innsbruck, Innsbruck, Austria / Österreich)

Within the last three decades deep transformations have occurred in rural areas of Latin America: modernization processes in agriculture, environmental degradation and protection, changes in policies and laws; global orientations of new social movements, international migration and restructuring of rural labour markets led to a dynamisation of spatial structures and social networks. Gender relations on local, regional and national levels are affected intensely by these changes. The new rurality approach, which studies rural transformations since the 1980s in Latin America, highlights the relevance of gender issues in rural dynamics and requires empirical evidence and conceptual development in relation to the link between gender and the new rurality. In the last few years, there has been a progressive change from a focus on just women to gender. Thus, newest studies apply conceptual and methodological approaches to capture the relational feature of gender, and not just the gender characteristics of individuals. At the same time, many studies and in fact many policies and programmes integrate a gender perspective by focussing mainly on women taking into account their interactions with men. Our proposal attempts to join studies with a gender perspective in the sense of observing gender relationships, their powerful bias and not just women and men separately. The women's movement has been advocating globally that formal gender equality in legislation and state policies is essential to actual gender equity. The literature shows that although there is legislation in Latin American countries to ensure gender equality in property rights, there is still a gap

between the law and the actual distribution of assets between men and women. However, there are little studies to demonstrate the links between formal gender equality in legislation with actual gender equity or inequity in households, which we examine in this proposal together with the time lags between laws and actual practices involved in the process and the interactions with a range of other institutional factors such as social norms and religion.

keywords: new rurality, state policies, legislation, Gender transformations

<http://ica2012.univie.ac.at/es/simposios-pre-aceptados/5-estudios-de-genero#958>

Displaced Women: Multilingual Narratives of Migration in Europe

Einreichfrist Abstract: 29.04.2011

29.03.2012, Glasgow Women's Library, 5 Berkeley Street, Glasgow, G3 7BW

This interdisciplinary conference will provide a forum for discussion of the issues facing women who have moved from one culture to another and have as a result adopted in their daily lives and for their creative work a language other than their 'mother tongue'. We will look at the creative, linguistic, economic and psychological effects of this displacement. The critical examination of women's narratives in Europe (fiction, poetry, diaries, memoirs, pamphlets), from a literary perspective will be complemented by sessions looking at these issues from a historical, political and sociological perspective.

Abstracts in English of no more than 300 words should be sent by 29 APRIL 2011 to Lucia Aiello (L.Aiello@sheffield.ac.uk), Joy Charnley (j.charnley@phonecoop.coop) and Mariangela Palladino (p.mariangela@googlemail.com). Papers should be 20 minutes in length and accessible to a multidisciplinary audience. Proposals for thematic workshops are also welcome. The publication of a selection of papers following the conference is planned. Kontakt:

Organised by Dr. Lucia Aiello, Dr. Joy Charnley, Dr. Mariangela Palladino.
t: 0141 248 9969 e: info@womenslibrary.org.uk

GENDER STUDIES IN THE AGE OF GLOBALIZATION

Einreichfrist Abstract: 30.04.2011

02.-03.06.2011, International Conference, Spiru Haret University, Faculty of Letters, 13 Ion Ghica Street / Bucharest / Romania

The rise of gender studies at the end of the 1980s and all through the 1990s coincided with the acceleration of the globalization process made possible mainly by the rise of the new democracies and the new permeability of borders in a postcolonial and postcommunist world, as well as by the unprecedented impact of the revolution in communication and information technology, with the Internet and the world wide web transforming the world into what McLuhan described as "the global village" (1962).

Using "gender studies" as an umbrella term, which has come to include women's studies, men and masculinity studies and queer studies, the aim of the Conference is to examine from a variety of disciplinary and interdisciplinary perspectives.

We invite proposals from a wide range of areas including the humanities – literature, law, history, philosophy, religion, and visual and performing arts (including music and theatre), anthropology, area studies, communication studies, cultural studies, and linguistics, social sciences, behavioral sciences, science and technology, medicine and public health, democracy studies.

Presentations should be in English or French, and will be allocated 20 minutes each, plus 10 minutes for discussion. Prospective participants are invited to submit abstracts of up to 100 words (including 5 keywords) in Word format, with an indication of their institutional affiliation, and a telephone number and e-mail address at which they can be contacted. Proposals for workshops and panel discussions (to be organized by the participants) will be also considered.

Please send paper to: genderstudies.conference@gmail.com

Kontakt: genderstudies.conference@gmail.com

Gender and Politics

Einreichfrist Abstract: 01.05.2011

11.04.2012-14.04.2012, Glasgow, Scotland

With our call for papers, we would like to invite to a discussion about recent research on gender as a category of shaping and transforming the political (and notions of the political) in history. We welcome a wide range of topics such as the body and sexuality, the self and the collective, gender as a political argument or as a figure of de-politicization, gender and social movements, gender enabling or preventing political agency, gender in relation or in competition to other politicizable categories of belonging, gender and migration, gender and consumption, gender and knowledge, gender as a figure of the local and/or the global, of the self or the other, gender and historiography/memory, gender and political language/semantics, gender and images of the political, gender and nationalism, war, or violence, gender and political emotions... We also welcome a plurality of theoretical approaches and methods as well as proposals concerning all historical periods.

The Women and Gender network welcomes proposals for theme sessions as well as individual papers. Sessions composed around thematic, theoretical or conceptual questions are preferred to geographical or epoch-oriented sessions, as they favour a comparative point of view. We also appreciate a global angle, as we hope to make participants from different parts of the world to work together on similar problems. Every participant can also act as a chair or a commentator outside the session where he/she is presenting his/her own paper.

We encourage proposed session to be rather discussion panels with maximum 4 participants and a discussant than formal paper presentations.

We would like then to suggest that each of the panelists will have 10-15 minutes to present their research to leave sufficient time for the discussion. The papers will be uploaded on the website of the conference but the exchange is based on the principle of short oral introductions.

The official language of the conference is English. The proposals in other languages will not be accepted. For those who feel uncomfortable speaking English without reading a paper, the organizers will test an idea of English language coach for the next conference.

Each session must include papers from several countries, with the maximum of two papers from/about one country, to achieve a truly international, comparative discussion. The network chairs may suggest papers to session organisers, particularly to fill a session otherwise incomplete. The final composition of each session is done by the network chairs.

Please fill out the pre-registration form on the ESSHC web-site:

<http://www.iisg.nl/esshc/user/register.php> and include a 500 words abstract of your paper. Each person proposing a paper, even as part of a session proposal, has to register individually. Do not send your paper to the network chairs.

Please submit your proposal as soon as possible, and not later than May 1, 2011. Proposals submitted after the deadline of May 1, 2011, will not be accepted.

We would also like to encourage you to volunteer as chair or discussant.

Bettina Brandt, Bielefeld University, School for Historical Research bbrandt@uni-bielefeld.de
Elisabeth Elgán, Stockholm University, Department of History [mailto: elisa-beth.elgan@historia.su.se](mailto:elisa-beth.elgan@historia.su.se)

Marianna Muravyeva, University of Helsinki, Helsinki Collegium for Advanced Studies <mailto:marianna.muravyeva@helsinki.fi>

<http://www.iisg.nl/esshc/>

ALLGEMEIN: Nachlese AAG 2011 Seattle (Beitrag von Carolin Schurr)

Zwei Themen wurden in der feministischen Geographie in diesem Jahr an der Association of American Geographers (AAG) besonders intensiv diskutiert: Die Rückkehr oder Wiedererstarben eines marxistischen/sozialistischen Marxismus sowie die Angst vor Kürzungen an den Universitäten im Zuge der Krise, die vermutlich besonders scheinbare Randgebiete der Geographie wie die feministische Geographie treffen könnten.

Des Weiteren ging es um einen Rückblick auf die Errungenschaften sowie Probleme der feministischen Geographie sowohl im Hinblick auf mit Frauen besetzten Stellen und feministischen Inhalten in Lehre und Forschung an verschiedenen Instituten. Grundsätzlich empfinden viele einen Backlash im Hinblick auf das Interesse der Studierenden gegenüber feministischen Themen. Immer wieder kam auch zur Sprache, dass *geographies of sexuality* noch immer innerhalb feministischer Geographien marginalisiert werden. Im Folgenden soll ein kurzer Überblick über

einige ausgewählte feministische bzw. gender relevante Vorträge und Sessions gegeben werden.

Antipode Lecture: Lynn Staeheli – Whose responsibility?

Die diesjährige Antipode Lecture wurde von Lynn Staeheli (University of Durham) zum Thema "Verantwortung/Verantwortlichkeit" gehalten. Sie setzte sich in ihrem Vortrag mit der Frage auseinander, welche Verantwortung BürgerInnen aufgrund ihrer *citizenship* in einer liberalen Demokratie haben und wie sich diese Verantwortung durch den sozialen Rückbau eines Staates verändert bzw. (nicht) verändern sollte.

Staeheli hat sich seit über zehn Jahren in verschiedenen Kontexten (v.a. USA und UK) mit zivilgesellschaftlichem Aktivismus beschäftigt. Diese empirischen Daten wertete sie jetzt erneut hinsichtlich des Verständnisses der Befragten nach Verantwortung/ Verpflichtung aus. Ergebnis ihrer Analyse ist, dass es verschiedene Motivationen für zivilgesellschaftliches Engagement gibt.

1. Moralische Werte und Normen werden häufig in der Aktivismusforschung übersehen. Sie sieht in Religion ein zentrales Motiv von Freiwilligen, die sich im sozialen Bereich engagieren.

2. Verantwortlichkeit wird durch Beziehungen ausgelöst, durch die scheinbare Nähe (emotional, geographisch, sozial, national, ethnisch, religiös etc.) zu Betroffenen, fühlen sich viele verpflichtet zu handeln

3. Aktivismus wird sowohl als Protest gegen Neoliberalismus verstanden als auch als zwingende Notwendigkeit aufgrund neoliberaler Kürzungen von Sozialleistungen

Für die AktivistInnen stellt sich das ‚(barmherzige) Samariter Dilemma‘: ihr Aktivismus kann entweder als Altruismus verstanden werden oder als ein Status der ihnen vom Staat zugeschrieben wird, indem dieser die Verantwortung auf den Bürger überträgt.

Interessant ist die Selbstsicht der AktivistInnen: sie gehen erst gar nicht davon aus, dass der Staat den Bedürftigen helfen könnte, da er ihrer Meinung nach zu weit weg von den Bürgern ist. Sie sehen die Kirche häufiger als eine mögliche Institution, die diese Rolle übernimmt.

Ein Drittel der befragten AktivistInnen verwenden den Begriff Verantwortung überhaupt nicht. Die restlichen AktivistInnen verstehen Verantwortung als ein auf Gegenseitigkeit beruhendes Prinzip. Viele sehen in ihrem Aktivismus auch eine Art von Empowerment, denn durch ihr Engagement machen sie sich (und die Gesellschaft) von dem Staat unabhängig und fühlen sich damit befreit von z.B. patriarchalen oder rassistischen Praktiken des Staatsapparates.

AktivistInnen unterstreichen in den Interviews, dass sie durch ihre Handlungen den Staat unter Druck setzen, Verantwortung zu übernehmen. Durch ihren Aktivismus im öffentlichen Raum wie zum Beispiel das Verteilen von Essen im Park oder Bau von Notunterkünften soll sich der Staat beschämt fühlen, dass er nicht seinen Verpflichtungen gerecht wird.

Gender, Place and Culture Lecture: Banu Gökariksel – Spatial Politics of Secularism, piety and the headscarf

Banu Gökariksel hatte die Ehre an der diesjährigen Janice Monk distinguished lecture, die von dem Journal Gender, Place and Culture gesponsert wird, zu sprechen. Sie beschäftigte sich am Beispiel von Istanbul mit der Frage, wie öffentliche urbane Räume jenseits des Dualismus von Islamismus und Sekularismus verstanden werden können. Dabei versteht sie Islamismus und Sekularismus als relational, sich gegenseitig sowie Raum konstituierend. In ihrem Vortrag setzte sie sich einerseits am Beispiel des türkischen Films *Büsrâ* (2010) und andererseits anhand eigener empirischer Forschung in Istanbul mit der ortsspezifischen und widersprüchlichen Bedeutung von Kopftüchern auseinander. Am Beispiel von Shopping Malls, einer konservativen neighbourhood (Fatik Mahalle) sowie einem zentralen öffentlichen Platz (Beyazit Square) zeigt sie die multiplen Politiken und Bedeutungen des Kopftuchtragens des heutigen, sehr heterogenen Istanbuls auf.

Zunächst erläutert sie die Politik der Laiklik in der Türkei, die sie als eine Technologie der Gouvernamentalität, die zu einer kulturellen Revolution des Öffentlichen führte. Indem Kopftücher und Schleier in den Universitäten verboten wurden, sollten die Universitäten, die lange als politische Zentren fungierten, depolitisiert werden. Proteste folgten unmittelbar dem Kopftuchverbot in der Türkei. Diese wurden durch eine schnell ansteigende Zahl von NGOs organisiert, die vor allem auf einen Rechtsdiskurs Bezug nahmen. Mit der Wahl der AP, einer muslimischen demokratischen Partei, im Jahr 2002 und 2007 gab es erneute Versuche das Verbot aufzuheben.

Shopping Malls sind in und um Istanbul innerhalb kürzester Zeit im Zuge einer schnell wachsenden Konsumkultur in Folge des wirtschaftlichen Aufstiegs entstanden. Sie galten zunächst als Neuheiten, auch im Hinblick auf ihre de-historisierte Architektur, die als Sinnbild für eine sekulare Moderne standen. Die Shopping Malls wurden explizit als ‚kopftuchlose‘ Orte konzipiert, in denen keine Kopftuchgeschäfte oder Gebetsräume zu finden waren. Damit sollten die Malls ihren europäischen Vorbildern entsprechen und wurden damit zu Orten, an denen Frauen, wenn sie die Malls betraten das Kopftuch abnahmen. Mittlerweile gibt es jedoch auch einige Shopping Malls für die islamische Bourgeoisie, wo Frauen ihr Kopftuch extra mit Nadeln feststecken, damit das Kopftuch ja nicht verrutscht.

Fatik Mahalle ist ein konservatives, historisches und islamisches Viertel auf der asiatischen Seite Istanbuls. Das Viertel gilt als Zentrum für Schleier- und Kopftuchmode sowohl in fest etablierten Geschäften als auch an Marktständen. Nichtsdestotrotz finden sich zwischen diesen Geschäften auch Boutiquen mit westlicher, moderner Kleidung. Die Geschäfte bedienen unterschiedliche gesellschaftliche Schichten mit ihrer Ware, der Klassenunterschied ist somit durch die Körper der Frauen markiert.

Beyazit Square, auch als Freiheitsplatz bekannt ist ebenfalls ein historischer byzantinischer Ort, der von der öffentlichen Universität, einer Moschee sowie einem Kaffeehaus umgeben ist. Die Universität war die erste Universität des osmanischen Reichs und gilt bis heute als Ort des (politischen) Protests. Viele türkische Frauen haben am Tor der Universität ihre erste Begegnung mit dem türkischen Staat, wenn sie dazu aufgefordert werden, ihr Kopftuch abzunehmen. Auf der anderen Seite des Platzes befindet sich die Moschee, wo Frauen häufig gegen das Kopftuchver-

bot demonstrieren und dabei häufig auf gewalttätige Art und Weise mit der Polizei zusammenstossen.

Am Ende kommt Banu noch einmal auf den Film zu sprechen, wo die kopftuchtragende Hauptdarstellerin in der letzten Szene ihr Kopftuch abnimmt um damit das Bein ihres angeschossenen Verlobten abzubinden. Banu sieht darin einen sekularen kolonialen Moment des ‚Entschleierns‘, indem das Kopftuch zu einem Gegenstand (Binde) reduziert wird, verliert es seine religiöse und politische Bedeutung, die dem Körper ein politisches Moment einschreibt. Die Frauenkörper können als ‚Schlachtfeld‘ für die Politik des Laiklik verstanden werden.

Feminist Geography in Higher Education

Zwei Studierende haben diese Session organisiert und ‚prominente‘ feministische Wissenschaftlerinnen geladen um drei Fragen nachzugehen: 1. Inwieweit und auf welche Art und Weise ist feministische Geographie an geographischen Instituten umgesetzt und etabliert?, 2. Wie verstehen die Podiumsteilnehmerinnen feministische Geographie? und 3. Welche Strategien haben sie, feministische Geographie spannend zu unterrichten?

Kim England betont zunächst, dass es heute sehr viel (Lehr)Material und Forschung zu Themen wie Differenz, Ungleichheit und Intersektionalität gibt als noch vor 20 Jahren. Jedoch ist ihre Beobachtung, dass die Studierenden sehr viel weniger an diesen Themen interessiert sind, weil sie diese als nicht mehr (für sich selbst) relevant erachten. In ihren Argumenten berufen sie sich auf ihre eigene Freiheit alles zu tun was sie wollen – z.B. auch Lap Dancer zu sein. Kim Englands Grundanliegen in ihren Kursen wie ‚women in the city‘ ist es deshalb, den Studierenden aufzuzeigen, dass auch sie selbst materielle Diskriminierung in ihrem Alltag erfahren und hinterfragt deren Vorstellungen der freien Wahlmöglichkeiten. (Hinweis zur Verbindung von Neoliberalismus und feministischen Rhetorik von freier Wahl). Anhand von konkreten empirischen Fällen von Arbeitsdiskriminierung zeigt Kim England ihren Studierenden Ein- und Ausschlüsse in der Gesellschaft auf und sensibilisiert sie für Fragen der Gerechtigkeit, affirmative action und der Problematik von einer scheinbaren Gleichheit von nicht-gleichen. Ihr ist es wichtig, den Studierenden aufzuzeigen, dass Ungerechtigkeit heute und hier passiert und die Studierenden direkt davon betroffen sind.

Joni Saeger betont, dass es immer noch nur sehr wenige Institute gibt, in denen feministische Geographie unterrichtet und nicht nur am Rande erwähnt wird. Ausnahmen sind die Institute, an denen explizit ein Fokus auf feministische Geographie gelegt wird. Sie stellt deshalb vier Forderungen: 1. Fordert sie ein gender audit für alle Institute durch die AAG; 2. Fordert sie mehr Kooperation mit anderen Instituten und vor allem den Women/Gender Studies Centre, die ihrer Meinung nach oft mehr an der Forschung feministischer Geographie interessiert sind als die KollegInnen der eigenen Disziplin; 3. Explizite Verwendung des Begriffs ‚Patriarchat‘, um Geschlechtergerechtigkeit für Studierende sichtbar zu machen; 4. Viele GeographInnen machen theoretische Bezüge zu feministischen Theorien, ohne dies jedoch zu benennen. Somit haben wir tatsächlich mehr Feminismus im Lehrplan als es auf den ersten Blick scheint, aber es wird nicht so gelabelt.

Audrey Kobayashi ist gegen ein Gender Audit und fordert stattdessen ein Audit, das nicht nur Gender, sondern auch Rasse und andere Ungleichheitskategorien berücksichtigt. Sie fordert desweiteren eine die Aufhebung der Unterscheidung zwischen feministischer Theorie und Feminismus als Lebenseinstellung. Feminismus bedeutet gegen Unterdrückung zu sein, deswegen können gender und women's studies nicht ohne eine feministische Perspektive gemacht werden, die intersektional denkt. Wichtig ist ihr ausserdem die Unterscheidung zwischen Intersektionalität und Diversität. Während Intersektionalität explizit nach Crenshaw auf Unterdrückungsmechanismen Bezug nimmt, stammt Diversität einem post-feministischen Vokabular, das Ungleichheiten ausblendet. Ihre pädagogische Strategie ist es zunächst über die privilegierte Position der Studierenden zu reden, um dann anschließend zu fragen, warum sie im Unterricht nur über die Studierenden selbst reden (navel gazing). Ihr geht es darum aufzuzeigen, dass es eben gerade nicht um die privilegierten Studierenden geht, sondern um nicht-privilegierte – die häufig auch unter den Studierenden sind (migrants, homosexuals etc.). Sie fordert abschließend, dass Feminismus endlich nicht mehr nur als ‚gegen Frauen Unterdrückung‘ verstanden werden soll, sondern sich gegen jegliche Unterdrückung und Ungleichheiten einsetzt.

Sara Smith beginnt ihre Vorlesung/Seminare damit, dass sie die Studierenden über die Machtpositionen im Vorlesungsraum nachdenken lässt. Warum steht sie vorne, warum sind die Tische so wie sie sind. Ihr geht es darum Geschlecht, Feminismus und Postkolonialismus als reguläre, den Lehrplan durchziehende Praxis zu verstehen, nicht nur im Hinblick auf die Lehrinhalte, sondern auch hinsichtlich des pädagogischen Vorgehens. So versucht sie, die hierarchischen Strukturen im Klassenzimmer aufzulösen, indem sie zum Beispiel die Studierenden selbst darüber entscheiden lässt, was sie in den letzten 3 Wochen besprechen und behandeln möchten. Sie bemerkt, dass es den Studierenden häufig einfacher fällt, wenn lokale Gegebenheiten oder Konflikte diskutiert werden als wenn sie sich auf z.B. Südostasien bezieht. Wichtig ist ihr, dass die Studierenden früh lernen, Ungleichheiten, Stereotypisierungen in ihrer eigenen lived and material environment wahr zu nehmen.

Feminist Methodologies

Die Session beschäftigte sich anhand von drei Papern mit feministischen Methodologien. Maureen Hickey versuchte am Beispiel ihrer eigenen Forschung mit Taxifahrern in Thailand aufzuzeigen, wie das von Donna Haraway geschaffene Bild des Monsters bzw. Cyborgs dazu geeignet ist eines weder inside noch outside, eines hier und dort, die messiness und impurity der eigenen Positionalität zu konzeptionalisieren.

Caithin O'Neill beschäftigte sich am Beispiel von mexikanischen SchülerInnen an der US-amerikanischen Grenze ebenfalls mit dem Inside/Outside Dilemma, das in ihrem Fall durch ihre eigene Identität (native mexican, aufgewachsen in GB) verstärkt wird. Sie weist darauf hin, dass die geteilte Positionalität als Mexikanerinnen Vertrauen zwischen ihr und den Schülerinnen leichter aufbauen liess.

Natalie Bourdon fragte ‚What is in a word?‘ im Hinblick darauf, wie wir Feminismus innerhalb eines cross-kulturellen Forschungsprozesses verstehen. Ihr ging es darum, verschiedene Defini-

tionen von Feminismus zu berücksichtigen und die Verwendung anderer Begrifflichkeiten zuzulassen. Im Zentrum ihres Vortrags stand die Auseinandersetzung mit afrikanischen Feminismen, die – so ihre Aussage – von Afrikanerinnen selbst lieber als *womenism* gerahmt wird. Häufig wird das Konzept des Feminismus aufgrund seines westlichen Ursprungs sowie der engen Verbindung zu einer homosexuellen Bewegung abgelehnt. Da dem westlichen Feminismus eine anti-Männer, anti-Kinder und für Abtreibungs-Politik zugeschrieben wird, wird dieser von vielen Frauen abgelehnt. Des Weiteren fordern viele Afrikanerinnen, dass Geschlechterbeziehungen immer nur innerhalb eines bestimmten Kontextes kritisiert werden können und nicht von außen. Sie beziehen sich in ihrem Aktivismus lieber auf Begriffe wie Geschlechtergerechtigkeit und –gleichheit.

Lawrence Berg gibt als Discussant zu bedenken, dass in vielen der Vorträge noch immer der liberale Konsens zugrunde liegt, ‚wir haben gute Intentionen, wir sind gut, weil wir gute Feministinnen sind‘. So produzieren wir unsere feministische oder anti-rassistische, scheinbar ontologische Positionalität performativ durch diese Sprechakte und Überzeugungen. Er sieht hier die Gefahr von ständigen Spannungen zwischen den gut gemeinten Intentionen und den Ergebnissen dieses Handelns auf verschiedenen diskursiven Skalen. Er fordert dazu auf, dass wir anerkennen, dass gerade die Geographie durch weiße supremacy geprägt ist und schon immer beruht. Er plädiert dafür nach den *interlocking systems* zu fragen, die danach Fragen, wie bestimmte Handlungen im historischen Kontext miteinander verwoben sind. Das Konzept der Intersektionalität lehnt er ab, da es ihm zu linear erscheint und Marginalisierung immer wieder dadurch produziert, indem es bestimmte Ungleichheitsachsen aufruft.

Feminist Geography Re-examined

In dieser Panel Session ging es darum zu fragen, wo die feministische Geographie heute steht und was anstehende Herausforderungen sind. *Katharyne Mitchell* wies noch einmal auf die zentrale Bedeutung des Körpers in der feministischen Geographie hin (und machte einen Seitenhieb auf die non-representational theory, die gerade für sich beansprucht Körper und Emotionen neu entdeckt zu haben in ihrer Forschung, in der jedoch laut Katharyne der politische Anspruch fehlt). Sie kritisiert den immer noch vorherrschenden top-down Ansatz in der Auseinandersetzung mit Territorialität und plädiert im Zuge dessen dafür feministische Methodologien stärker im gesamten Fach zu verankern. Sie sieht einerseits ethnographische Methoden als wichtiger Zugang um zu sehen, wie Körper im Raum interagieren. Andererseits findet sie historische und auf Archivarbeit beruhende Methoden wichtig, um aufzuzeigen, wie zum Beispiel Kolonialmächte oder Staaten hervorgebracht wurden.

Sara Koopman's statement dreht sich um zwei zentrale Punkte: Praktiken der Übersetzung sowie des Aufbaus einer community und von Beziehungen. Feministische Geographin zu sein bedeutet für sie eben nicht sich ausschließlich mit Genderthemen auseinanderzusetzen, sondern sich allgemein für sozialen Wandel und Differenz auseinander zu setzen. Praktiken der Übersetzung findet sie fundamental wichtig, um Differenz und sozialen Wandel (auch innerhalb der Wissenschaft) zu ermöglichen. Während schon sehr viel von englisch auf andere Sprachen übersetzt wurde, findet umgekehrt kaum Übersetzung statt. Ihr geht es allerdings nicht nur um die buchstäblich wortgerechte Übersetzung, sondern auch darum zu lernen verschiedene For-

men des Schreibens und Kommunizieren zu verstehen und sich überhaupt erst darauf einzulassen. Nur so kann ihrer Meinung nach Solidarität über Differenzen hinweg entstehen. In einem zweiten Punkt verweist sie auf verschiedene Möglichkeiten der Vernetzung wie bestehende Listen (IGU Gender List, online geographic curriculum, supporting women in geography, gender & geography). Sie plädiert am Ende für ein weit gefassteres Verständnis von Feminismus, für den Aufbau von weitreichenden Verbindungen in die restliche Welt sowie dafür, dass es wieder mehr Stellen für feministische Geographinnen geben sollte ;)

Natalie Oswin kritisiert in ihrem Input die zunehmende Fragmentierung zwischen queer theory und feministischer Geographie und plädiert dafür, Geschlecht und Sexualität gemeinsam zu denken. Für sie ist feministische Geographie noch immer ein dominant heteronormatives Projekt, auch in den meisten Intersektionalitätsstudien wird ihrer Meinung nach Sexualität nicht ausreichend und fundiert berücksichtigt. Sie fordert einen queeren Ansatz von Raum statt nur queere Personen im Raum zu verorten

Lisa Nelson setzt sich vor allem mit der fehlenden Berücksichtigung von feministischer politischer Geographie innerhalb der critical geopolitics auseinander. Sie hat das Gefühl, dass obwohl feministische Belange die Theoriebildung in der Geographie beeinflusst haben (body, NRT, performativity), diese Genealogie nicht anerkannt wird. In einem zweiten Punkt beschäftigt sie sich mit der Frage, ob feministische Forschung immer ausschließlich kollaborative Forschung sein muss und zeigt die Risiken und Schwierigkeiten partizipativer Forschung auf (Reproduktion von Machthierarchien, was sind Forschungspartner, nur organisierte Bewegungen, Problem der Bias in der kollaborativen Forschung)

Überblick über gender/feminist sessions (Details unter aag.org nachgelesen werden) **Tuesday, April 12**

Geographies of Youth, Gender and Ethnicity I

Geographies of Youth, Gender and Ethnicity II

Gendered politics

Feminist approaches in geography practice

Wednesday, April 13

(Re)constructing climate change I: insights from critical and feminist science studies

(Re)Constructing Climate Change II: Insights from Critical and Feminist Science Studies

Life's Work in crisis: social reproduction and the contemporary moment

Life's Work in crisis II: social reproduction and the contemporary moment

For Julie Graham: Celebrating Julie Graham's Contributions and Exploring the Future of her Work

For Julie Graham: Performing Diverse Economies

For Julie Graham: Developing and Enacting Community Based Research

For Julie Graham: Questions of scale, mapping and subjectivity

For Julie Graham: The Next Generation

Mobilizing Care: Uneven Geographies and the Spatial Governance of Global Health

Rural women's livelihoods

Ten Years On: Feminisms and the 'War on Terror'

Writing creatively: Process, practice, and product

Thursday, April 14

Approaches to Exploring and Re-Presenting Geographies of Bodies, Disability, and Well-Being I

Approaches to Exploring and Re-Presenting Geographies of Bodies, Disability, and Well-Being II

Diverse Economies of Dwelling I

Diverse Economies of Dwelling II

Rethinking, redressing and reclaiming gendered knowledges

Food and Alterity in a Diverse Economy: Exploring a Politics of Possibility (1)

Food and Alterity in a Diverse Economy: Exploring a Politics of Possibility (2)

Food and Alterity in a Diverse Economy: Exploring a Politics of Possibility (3)

Living on the edge: Borders and women's lives

Immigrants and Citizenship

Friday, April 15

Geographies of multicultural people

Disseminating Feminist Geographies within Postsecondary Education

Discourse Analysis and Urban Research 1: Texts, Images, Artifacts

Discourse Analysis and Urban Research 2: Texts, Images, Artifacts

Saturday, April 16

What's feminist about this work? Challenges and insights from feminist research methodologies

What does race become through food?

ALLGEMEIN: Tagungshinweise

Postkoloniale Gesellschaftswissenschaften. Eine Zwischenbilanz,

17.-18.6.2011, HU Berlin

Postkoloniale Studien thematisieren die vielfältigen Facetten unserer nachkolonialen Gegenwart. Zentral für dieses dynamische und relativ junge Forschungsfeld ist die Grundannahme, dass koloniale Denkmuster und Strukturen noch Jahrzehnte bzw. Jahrhunderte nach dem formalen Ende des Kolonialismus nachwirken – und zwar in den ehemaligen Kolonien ebenso wie in den ehemaligen Kolonialstaaten. Zu den Effekten dieser Nachwirkungen zählen vielfältige historisch gewachsene globale Verflechtungen, die sich in der Gesellschaft (Politik, Wirtschaft, Medien etc.) ebenso niederschlagen wie im Alltag und im Selbstverständnis von Individuen. Viele dieser Effekte werden im Rahmen postkolonialer Studien als Probleme beschrieben und entsprechend kritisiert. Das Spektrum dieser Probleme reicht von eurozentrischen sowie rassistischen Wissensformen und Raumordnungen über ungerechte globale Wirtschaftsbeziehungen und (neo-)imperiale Politikformen bis hin zu Demokratiedefiziten, Korruption und schwacher Staatlichkeit; ferner werden unter dem Dach der postkolonialen Studien Themen wie Migration, Repräsentation, Identität, Geschlecht, Unterdrückung, Sklaverei und Widerstand behandelt.

Angesichts dieses Themen- und Problemspektrums ist es fast verwunderlich, dass sich die inzwischen transdisziplinär organisierten Postkolonialen Studien akademisch zunächst vor allem in den Literatur- und Kulturwissenschaften etablieren konnten. Denn gesellschaftspolitische Fragen spielten dort von Anbeginn eine tragende Rolle, und viele der in diesen Fächern tätigen Vertreter/innen Postkolonialer Studien zeigen bis heute ein ausgeprägtes Interesse an klassisch sozialwissenschaftlichen Themen wie ökonomischen Beziehungen oder Fragen von Staatlichkeit, Recht und zivilgesellschaftlicher Macht. Diese Auseinandersetzung literatur- und kulturwissenschaftlich geschulter Vertreter/innen postkolonialer Studien mit Anliegen aus dem etablierten Themenspektrum der Gesellschaftswissenschaften findet dort seit einigen Jahren Wiederhall. Neben den Geschichtswissenschaften und der Ethnologie wenden sich zunehmend auch Vertreter/innen der Soziologie, Politikwissenschaft und Geographie postkolonialen Ansätzen zu. Dabei geht es zum einen darum, Implikationen postkolonialer Konstellationen im Lichte der jeweiligen Disziplinen und ihres Forschungsstandes zu reflektieren. Zum anderen geht es darum, mit diesen Reflektionen etablierte Selbstverständnisse jener Disziplinen wo nötig herauszufordern – etwa indem Aspekte des methodologischen Nationalismus oder Eurozentrismus offen gelegt und kritisch hinterfragt werden.

Zentrales Ziel der Konferenz „Postkoloniale Gesellschaftswissenschaften. Eine Zwischenbilanz“ ist eine Bestandsaufnahme und Zusammenführung des aktuellen Diskussionsstandes der gesellschaftswissenschaftlichen Zweige der post-kolonialen Studien im deutschsprachigen Raum, insbesondere von postkolonialen Thematisierungen aus der Geschichtswissenschaft, der Ethnolo-

gie/Anthropologie, der Politikwissenschaft, der Soziologie und der Geographie. Diese sollen außerdem nicht nur untereinander, sondern auch mit kunst-, literatur- und kulturwissenschaftlichen sowie mit außerakademischen Thematisierungen postkolonialer Konstellationen ins Gespräch gebracht werden. Ferner soll die Konferenz ein Forum sein, Kernfragen einschlägigen Forschungsarbeiten zu diskutieren. Über die Vorstellung und Diskussion von Einzelprojekten hinaus soll auf diesem Wege deutlich werden, wie in den einzelnen Disziplinen konkret mit postkolonialen Perspektiven gearbeitet wird und wie es, darauf aufbauend, um die Übersetzbarkeit von disziplinären Begriffen und Konzepten von einem Feld in ein anderes bestellt ist.

Freitag, 17.6.2011

09:30 – 10:00: „Get Together“

10:00 – 10:15: Einführung

10:15 – 12:00: Disziplinäre Positionen I

PD Dr. Ulrike Lindner (Bielefeld), PD Dr. Maren Möhring (Köln): Geschichtswissenschaften

Prof. Dr. Julia Lossau (Berlin): Geographie

13:30 – 15:15: Disziplinäre Positionen II

Prof. Dr. Sérgio Costa (Berlin): Soziologie

Prof. Dr. Ina Kerner (Berlin): Politikwissenschaft

15:30 – 17:15: Disziplinäre Positionen III

Dr. Daniel Münster (Halle): Ethnologie

PD Dr. Gabriele Dietze (Berlin): Kulturwissenschaft

18:00 – 20:00: Podiumsdiskussion

Postkoloniale Positionen innerhalb und außerhalb der Wissenschaft

Prof. Dr. Sabine Broeck (Bremen), Dr. Larissa Förster (Köln), Dr. Encarnación Gutiérrez Rodríguez (Manchester), Dr. Serhat Karakayali (Halle), Prof. Dr. Viktoria Schmidt-Linsenhoff (Trier)

Samstag, 18.6.2011

09:30 – 12:30: Fachvorträge mit Diskussion

Session 1: Postkoloniale Aufbrüche

Kristiane Gerhardt (Göttingen): Jüdische Geschichte goes postcolonial – Perspektiven und Chancen für die Historiographie der mitteleuropäisch-jüdischen Geschichte und deren Implikationen für eine koloniale „Verfasstheit“ des deutschsprachigen Mitteleuropas vor 1880

Kristin Skottki (Rostock): Das Mittelalter dekolonisieren? Zum Verhältnis von Mediävalismus, Orientalismus und Okzidentalismus

Dr. Michi Knecht (Berlin), Prof. Dr. Regina Römhild (Berlin): Ethnologische Perspektive auf Europa

Dr. Christine Löw (Kassel): Postkoloniale Theorien in der deutschsprachigen Politikwissenschaft – Zwischen Vereinnahmung und kritischem Stachel

Session 2: Konvergenzen und Konfrontationen

Ulrike Höppner (Berlin): Macht und Widerstand. Eine Annäherung an Konvergenzen politischer und postkolonialer Theorie

Prof. Dr. Susanne Gehrman (Berlin): Zur Verschränkung von Literatur und Gesellschaftsanalyse in postkolonialen afrikanischen und afro-französischen Romanen und Essays

Dr. Manuela Boatcă (Berlin): Der einzigartige Westen. Rationalität und freie Arbeit als Grundlagen von Exzeptionalismus

Floris Biskamp (Gießen): 9/11 durch die Linsen von Kritischer Theorie und Postcolonial Studies
Session 3: Bildung und Wissen/Nichtwissen

Dr. des. Jana Tschurenev (Zürich): „Geteilte Geschichte“ statt „Verwestlichung“. Neue Perspektiven auf die Anfänge moderner Schulbildung in Indien

Marietta Mayrhofer-Deák (Wien): Bildung, Schule, koloniales Erbe? Zur Integration postkolonialer Perspektiven in der Bildungssoziologie

Dr. Wiebke Keim (Freiburg), Dr. Ercüment Çelik (Freiburg), Dr. Veronika Wöhrer (Freiburg), Christian Ersche (Freiburg): Universalität und Akzeptanzpotential von Gesellschaftswissen – Zur Zirkulation von Wissensbeständen zwischen Europa und dem globalen Süden

PD Dr. Ulrike Stamm (Berlin): Zum Verhältnis von Anerkennung und Nichtwissen innerhalb der postkolonialen Theorie

12:30 – 14:30: Mittagspause

14:30 – 17:30: Fachvorträge mit Diskussion

Session 4: Globale Verflechtungen

Prof. Dr. Reinhart Köbler (Freiburg), Dr. Ingrid Wehr (Freiburg): Verflochtene Geschichte und Multiple Modernen: Aktuelle Perspektiven auf „Entwicklung“

Prof. Dr. Anke Strüver (Hamburg): Zwischen care und career: Trans-lokale Arbeits- und Alltagspraktiken von Migrantinnen in haushaltsnahen Dienstleistungen

Dr. Malte Steinbrink (Osnabrück): Gazing at how the OTHER half lives

Dr. Sybille Frank (Darmstadt): When „the Rest“ enters „the West“: Indien in Österreich und in der Schweiz

Session 5: Körper und Geschlecht in postkolonialen Konstellationen

Daniel Bendix (Manchester): Postkoloniale Entwicklungspolitik? Auf der Spur der deutschen Müttergesundheitspolitik in Tansania

Anne Mariss (Kassel): Geschlechterbezogene Bilder von außereuropäischen Räumen in wissenschaftlicher Reiseliteratur des 18. Jahrhunderts

Astrid Kusser (Köln): Minor histories als postkoloniale Herausforderung der Geschichtswissenschaft

Dr. Mona Motakef (Berlin): Wer gibt? Eine postkoloniale und geschlechtersoziologische Revision zur Organspendebereitschaft

Session 6: (Post-)koloniale Strukturen und Diskurse

Dr. Teresa Koloma Beck (Marburg): Das Erbe der Gewalt

Dr. Adiyanti Sutandyo-Buchholz (Serpong/Esslingen): The Role of Women in Postcolonial Urban Development in Indonesia

Simon Goebel (Augsburg): „Deutsche Kolonien“ – Seriöse Dokumentation oder kolonialer Kitsch. Eine Dokumentarfilmanalyse aus postkolonialer Perspektive

Dr. Anne Peiter (Saint-Denis, Réunion): Gipfel der Einzigartigkeit und koloniale Eroberung. Zur deutschsprachigen Bergsteigerliteratur über den Himalaya 1918–1945

17:30 – 18:00: Pause

18:00 – 19:30: Zusammenführung und Abschlussdiskussion

Kontakt: Prof. Dr. Claudia Bruns (Kulturwissenschaft/Geschichte), Prof. Dr. Ina Kerner (Sozialwissenschaften), Prof. Dr. Julia Lossau (Geographie)

postkolonial@web.de

URL: <http://www.sowi.hu-berlin.de/lehrebereiche/divpol/mitteilungen/aktuveran>

Normalisierung und Othering–Debatten um Gleichheit und Differenz

22.11.2010 bis 30.11.2011

Universität Basel, diverse Orte / Basel / Switzerland

Eine sechsteilige Veranstaltungsreihe des Graduiertenkollegs Geschlechterforschung der Universität Basel

Wer hat in unserer Gesellschaft die Möglichkeit, anerkannt zu werden und zu agieren? Wer ist in der Lage für sich zu sprechen, Bedürfnisse auszudrücken, Rechte einzufordern? In zahlreichen Vorträgen, Workshops und Diskussionen wird ab Dezember 2010 am Zentrum Gender Studies der Universität Basel der Frage nachgegangen, welche gesellschaftlichen Normen unsere Vorstellungen des Mensch-Seins herstellen und begrenzen. Welche Konzepte des Mensch-Seins liegen beispielsweise der Forderung nach Gleichberechtigung in nationalen und internationalen Menschenrechtspolitiken zugrunde? Mit einem Fokus auf die Analysekategorien Geschlecht und Sexualität sollen in den Veranstaltungen Mechanismen offen gelegt werden, mit denen unsere Gesellschaft Menschen aus-oder einschliesst.

Migration, Mobilität, Geschlecht

21.01.2011 bis 27.05.2011

Freiburg im Breisgau

Migration ist in unserer Zeit alltäglich und allgegenwärtig. Für viele bedeutet sie persönlichen Fortschritt und Innovation, sie kann mit Gefühlen der Befreiung oder des Aufbruchs einher gehen und verspricht Chancen oder sogar Privilegien. Wiederholte Ortswechsel können dabei zu transnationalen Perspektiven und hybriden oder auch multiplen Identitäten verhelfen. Ebenso ist Migration aber häufig auch mit Erfahrungen von Vertreibung, Flucht und Entwurzelung verbunden. Rigide Einwanderungspolitiken können zudem zur Einschränkung der Bewegungsfreiheit oder gar zur Illegalisierung des Aufenthalts führen.

Migration ist auch ein geschlechtlich determinierter Prozess. Männer und Frauen haben oft unterschiedliche Erwartungen, spezifische Fluchtgründe, andere Verantwortung für die Zurückge-

bliebenen. Migration verändert zudem die Rollen von Männern und Frauen und ihre sozialen Beziehungen. Oft finden sich Frauen (und Töchter) in der neuen Heimat besser zurecht, managen die Familie und nutzen Bildungschancen erfolgreicher. Das Leben in einer modernen Gesellschaft kann gerade auch für Frauen bisher unbekannte Freiheitschancen bringen. Nutzen sie die Freiheit, setzt sie das jedoch oft einem erhöhten Konformitätsdruck ihrer Communities aus – was wiederum zum Gegenstand von menschenrechtlichen, aber auch rassistischen Diskursen in der Aufnahmegesellschaft wird.

Prekarisierung zwischen Anomie und Normalisierung: Migration, Care-Arbeit und grundlegende Tendenzen in der Schweiz

29.04.2011

Arbeitsgespräch mit Ueli Mäder und Sarah Schilliger Ort: Bibliothek Zentrum Gender Studies, Steinengraben 5 / Basel

Die Veranstaltung findet im Rahmen von Katharina Pühls Seminar "Geschlechterverhältnisse zwischen Wandel und Persistenz: Prekarisierung, Ökonomisierung, Aktivierung" statt und ist offen für alle Studierenden, Doktorierenden und Interessierten aus dem Umfeld des Zentrum Gender Studies.

Programm:

10.45 -12 h Input Ueli Mäder:

/Prekarisierungsentwicklungen: Soziologische Perspektiven auf die Schweiz/

12 -12.30 h Pause

12.30 -- 14 h Input Sarah Schilliger:

/Care-Ökonomie und Pendel-Migration Osteuropa/ Schweiz im Bereich Pflegearbeit/-dienstleistungen/

Lektüre: Jungwirth, Ingrid; Karin Scherschel (2010): Ungleich prekär -- zum Verhältnis von Arbeit, Migration und Geschlecht. In: Manske, Alexandra/Katharina Pühl (Hg.), Prekarisierung zwischen Anomie und Normalisierung. Geschlechtertheoretische Bestimmungen.

Kolloquium Feministische Ökonomie

02.05.2011 bis 30.05.2011

Kolloquium an drei Terminen: 02., 16., 20. Mai 2011, Universität Bern, UniS, Schanzeneckstrasse 1, Raum A019 / Bern

Als Nachfolgeveranstaltung zu den Seminaren zu Feministischer Ökonomie im 2010 bietet WIDE im 2011 drei Kolloquien an zur Vertiefung einiger Aspekte der feministischen Ökonomie. Der Seminarbesuch ist keine Voraussetzung für die Teilnahme. Die KolloquiumsteilnehmerInnen erhalten die Vorbereitungstexte zu den Seminaren als Grundlage. Die Lektüretexte für das Kolloquium werden ebenfalls zur Verfügung gestellt.

Dozentin: Mascha Madörin, Ökonomin

Organisatorin: Lilian Fankhauser, WIDE / IZFG

Das Kolloquium richtet sich an MitarbeiterInnen von Entwicklungsorganisationen und Verwaltung sowie an Studierende und weitere Interessierte. Die Lektüre der vorgeschlagenen Texte für die drei Veranstaltungen wird vorausgesetzt. Die Zahl der TeilnehmerInnen ist beschränkt. Die AbsolventInnen eines WIDE-Seminars Feministische Ökonomie im 2010 haben Vorrang.

ALLGEMEIN: Call for Papers

Call for Papers: Querelles. Yearbook for Women's and Gender Studies invites contributions for Vol. 16(2011)

Submission Deadline: May 31st 2011

Topic: Multi-directional Transfers. Internationalization of Gender Studies

Edited by Dörte Segebart, Berlin, and Doris Wastl-Walter, Bern

Internationality is one of the almost unquestioned qualities of modern academia, another "excellence criterion" next to innovation, visibility, interdisciplinarity, and equal opportunity. Internationalization can be just another criterion that must be met or it might increase the pressure that so many already feel. However, it is possible that it offers chances and risks that have yet to be sufficiently discussed. Gender research and those various institutions working in the field of gender studies are also involved in internationalization debates or processes. Although the internationalization of gender studies is an important step towards the discussion and application of feminist approaches and practices on local, regional, national, and/or global levels, its impacts remain under-researched.

Vol. 16(2011) of the Yearbook is addressed to these problems.

Contributions from all disciplines and all areas are welcome.

Please find the complete call for papers at:

<http://www.querelles.de/index.php/qjb/pages/view/call2011en>

With this edition the Yearbook also implements another innovation: the conversion to an open access periodical. This process is financially supported by Deutsche Forschungsgemeinschaft.

For further information about the topic, the Yearbook and to view the submission guidelines, please visit <http://www.querelles.de> or contact the editorial office anita.runge@fu-berlin.de

ALLGEMEIN: Literaturhinweise (Celebrated Books AAG GPOW)

Amy Mills. *Streets of Memory: Landscape, Tolerance and National Identity in Istanbul* (University of Georgia Press, 2010)

Jessica Jacobs. *Sex, Tourism and the Postcolonial Encounter: Landscapes of longing Egypt* (Ashgate, 2010)

Karen Morin. *Civic Discipline: Geography in America, 1860-1890* (Ashgate, 2011)

Kath Browne, Sally R. Munt., & Andrew K.T. Yip. *Queer Spiritual Spaces* (Ashgate, 2010)

Kath Browne & Catherine J. Nash. *Queer Methods and Methodologies* (Ashgate, 2010)

Kuntala Lahiri-Dutt, editor. *Gendering the Field: Towards Sustainable Livelihoods for Mining Communities* (ANU E Press, 2011)

Lia Bryant and Barbara Pini. *Gender and Rurality* (Routledge, 2011) (ADDED)

Michelle Rowley. *Feminist Advocacy and Gender Equity in the Anglophone Caribbean: Envisioning a Politics of Coalition* (Routledge, 2011) (ADDED)

Rebecca Torres and Janet Momsen, editors. *Tourism and Agriculture: New Geographies of Consumption, Production and Rural Restructuring*.

(Routledge, 2011) (ADDED)

Robert Andolina, Nina Laurie, Sara A. Radcliffe. *Indigenous Development in the Andes: Culture, power and transnationalism* (Duke, 2009)

Saraswati Raju & Kuntala Lahiri-Dutt. *Doing Gender, Doing Geography: Emerging research in India* (Routledge India, 2011)

Sophia Bowlby, Linda McKie, Susan Gregory, Isobel MacPherson. *Interdependency and Care over the Lifecourse* (Routledge, 2010)

Sylvia Chant. *The International Handbook of Gender and Poverty: Concepts, Research and Policy* (Edward Elgar, 2010)

ALLGEMEIN: Stellenausschreibungen

Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/-in, TU Berlin, Fachgebiet Gender und Diversity in Organisationen

Bewerbungsfrist: 26.04.2011

Ein Schwerpunkt der Tätigkeiten dieser vollen Stelle wird die Evaluation und wissenschaftliche Begleitung der Femtec sein. Die Femtec arbeitet in einem bundesweitem Kooperationsverbund von Universitäten und Unternehmen an der Gewinnung, Förderung und Karriereunterstützung des weiblichen Nachwuchses in den Ingenieur- und Naturwissenschaften. Die enge Zusammenarbeit mit den Teilnehmerinnen und Absolventinnen ermöglicht spannende und exklusive Einblicke in eine aufstrebende Generation junger Potentialträgerinnen im MINT – Bereich. Modalitäten:

Bitte richten Sie Ihre Bewerbung bis zum 26. April 2011 an:

Prof. Dr. Martina Schraudner

Fachgebiet Gender und Diversity in Organisationen, TU Berlin

Hardenbergstr. 20, 10623 Berlin, Email: stephanie.goll@tu-berlin.de

Studentship/Graduate Teaching Assistantship in European Gender History

Bewerbungsfrist: 27.04.2011

University of Dundee History Programme

Applications are invited for a PhD studentship in European Gender History, with a value of £12,000 per annum bursary plus a fee waiver (at UK/EU rate). Fixed term for three years. The successful candidate will pursue research leading to a PhD in the history of one of the following areas:

- nineteenth and twentieth century Italy, Russia, France and Germany,
- early modern Spain, Italy or Netherlands.

The successful candidate will be enrolled on the European Doctorate in Gender History which offers transnational supervision and a semester hosted by a partner university in Italy, Spain, France or Austria. He/she will be expected to undertake teaching duties of not normally more than five contact hours per week for tutorials on first and second year European History courses.

For further details of this position and application forms please see: <http://www.dundee.ac.uk/history/news/eghstudentship.htm>

Informal enquiries about the studentship/teaching assistantship and about the European Doctorate in Gender History should be addressed in the first instance to Professor Perry Willson at p.r.willson@dundee.ac.uk.

In der **Fakultät Wissenschaftszentrum Weihenstephan für Ernährung, Landnutzung und Umwelt (WZW)** ist zum Wintersemester 2011/12 im Forschungsdepartment für Ökologie und Ökosystemmanagement ein

Extraordinariat für Landschaftsökologie der Besoldungsgruppe W 2 zu besetzen.

Die Professur ist ein *joint appointment* mit der Fakultät für Architektur. Sie befasst sich mit der Synthese ökosystemarer und landnutzungsorientierter Prozesse auf der Landschaftsebene. Die Technische Universität München bekennt sich zur Exzellenz in Forschung und Lehre.

Gesucht wird deshalb ein/e hervorragend ausgewiesene/r Wissenschaftler/in mit hohem Entwicklungspotential, der/die international anerkannte Forschungsleistungen auf dem Gebiet der ökologischen Systemmodellierung mit einem Schwerpunkt in räumlicher Modellierung belegen kann. Darüber hinaus werden exzellente Beiträge auf dem Gebiet der theoretischen Landschaftsökologie erwartet. Ebenso erwartet wird eine besondere pädagogische Eignung und ein hohes Engagement in der akademischen Lehre sowohl im ausgeschriebenen Fach und in den allgemeinen Grundlagenfächern der Fakultät als auch in der Lehre für Studierende anderer Fakultäten, insbesondere in den landnutzungsorientierten Bachelor- und Masterstudiengängen der einschlägigen Studienfakultäten.

Vorausgesetzt werden die Bereitschaft zur interdisziplinären Zusammenarbeit mit anderen umweltorientierten Forschergruppen, u.a. innerhalb der Fakultät Architektur sowie besondere Management- und Kooperationsfähigkeiten und sehr guter Erfolg in der Einwerbung von Forschungsdrittmitteln. Eine angemessene Beteiligung an den administrativen Aufgaben der Fakultät und der TUM wird erwartet.

Einstellungsvoraussetzungen sind ein universitärer Hochschulabschluss oder ein anerkannter Fachhochschulabschluss, pädagogische Eignung, Promotion und Habilitation oder Nachweis gleichwertiger wissenschaftlicher Leistungen, die sowohl im Rahmen einer Juniorprofessur als auch einer Tätigkeit außerhalb des Hochschulbereiches erbracht sein können. Bewerberinnen oder Bewerber dürfen zum Zeitpunkt der Ernennung das 52. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Ausnahmen von der Altersgrenze können in dringenden Fällen zugelassen werden.

Die Technische Universität München hat sich in der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder das strategische Ziel gesetzt, den Anteil von Frauen in Forschung und Lehre deutlich zu erhöhen. Wissenschaftlerinnen werden deshalb nachdrücklich um ihre Bewerbung gebeten.

Mit dem Service des TUM Munich Dual Career Office bietet die Technische Universität München Unterstützung für Doppelkarriere-Paare und Familien an. Schwerbehinderte Bewerberinnen und Bewerber werden bei ansonsten im Wesentlichen gleicher Eignung bevorzugt eingestellt. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Zeugnisse, Urkunden, Publikationsverzeichnis einschließlich ausgewählter Sonderdrucke, Verzeichnis der bislang gehaltenen Lehrveranstaltungen sowie eine Darstellung der Forschungs- und Lehrkonzeption) werden bis zum 20.05.2011 erbeten an: Dekan der Fakultät Wissenschaftszentrum Weihenstephan für Ernährung, Landnutzung und Umwelt

Alte Akademie 8

85354 Freising-Weihenstephan

Redaktionsschluss für Feministisches Geo-RundMail Nr. 49, 30. Juni 2011

Das feministische Geo-RundMail erscheint vier Mal im Jahr. Inhaltlich gestaltet wird es abwechselnd von GeographInnen mit Interesse an Genderforschung in der Geographie, die (fast alle) an verschiedenen Universitäten des deutschsprachigen Raums arbeiten. **Beiträge, Literaturhinweise und aktuelle Email-Adressen bitte via E-mail unter Angabe von „Geo-RundMail“ im Subject an schier@dji.de !**

Koordination: Feministische Geo-RundMail, Dr. Michaela Schier,

Deutsches Jugendinstitut e.V., Abt. Familie und Familienpolitik, Nockherstr. 2, 81541 München

Tel.: 0049/(0)89/62306 352, Fax: 0049/(0)89/62306162,

e-mail: schier@dji.de

Aktuelle Nummer und Archiv als pdf-Dateien unter <http://www.ak-geographie-geschlecht.org/pages/rundbrief.html>.